

Lebensbilder

MAGAZIN DER VOLKSSOLIDARITÄT DRESDEN



GESCHICHTE:

Von der Winternothilfe zur Volkssolidarität
Keine Volkssolidarität ohne Martin Richter

AKTUELLES:

Reformstau lösen – Den Menschen in den
Mittelpunkt stellen!

UNSER SOZIALES PROJEKT:

Kompass70+ Vernetzt. Selbstbestimmt. Planen.
Interviews mit Martin Brambach und Joachim Llambi

80 JAHRE FÜR SIE DA.





9



19



26



24



28

Inhalt

- 2-3 **Editorial Dietmar Kammerschen**
Verbandsratsvorsitzender
- 4-5 **Reformstau lösen – Den Menschen in den Mittelpunkt stellen!**
Christian Seifert, Volkssolidarität Dresden
- 6-9 **Von der Winternothilfe zur Volkssolidarität**
Dr. Sylvia Drebing-Pieper, Stadtarchiv Dresden
- 10-11 **Keine Volkssolidarität ohne Martin Richter**
Dr. Sylvia Drebing-Pieper, Stadtarchiv Dresden
- 14-15 **Erinnerungen an besondere Zeiten**
- 16-19 **Ein Jahr voller Begegnungen**
von Flashmob bis Charity Gala
- 20 **Joachim Llambi im Interview**
- 21 **Grußwort Dynamo Dresden**
- 22-23 **Unsere Unterstützer gratulieren**
- 24-25 **Unser soziales Projekt Kompass70+**
- 26 **Erlebnis Drehtag mit Martin Brambach**
- 27 **Martin Brambach im Interview**
Der Schauspieler und Kompass70+
- 28 **Spendenaufruf Kompass70+**
- 29 **Die Stiftung Lebendige Stadt**
Rando Aust im Interview
- 30-31 **Langjährige Zusammenarbeit auf vier Rädern**
Stefan Rust im Interview
- 32-33 **Eröffnung neues Pflegekompetenzzentrum
Dresden-Gruna**
- 34-35 **Partner seit 30 Jahren**
Silvio Pistorius im Interview
- 40-41 **Broadway meets Ehrenamt**
Danke. Danke. Danke.

.....

IMPRESSUM Herausgeber: Volkssolidarität Dresden e. V., Bereich Kommunikation & Grundsatz, Altgorbitzer Ring 58, 01169 Dresden **Telefon:** (03 51) 50 10-170 **E-Mail:** info@volkssoli-dresden.de **Redaktion:** Kathleen Parma **V.i.S.d.P.:** Peter Baumann **Titelbild:** Anja Tittel **Bildnachweis:** Kathleen Parma, Christin Nitzsche, Volkssolidarität Dresden e. V., freepik, Deutsche Fotothek / Erich Höhne & Erich Pohl **Redaktionsschluss nächste Ausgabe:** 10. November 2025 **Anzeigenschluss:** 10. November 2025 **Erscheinungstermin:** Dezember 2025 **Gestaltung:** Christin Nitzsche **Druck:** WIRmachenDRUCK.de. Alle Rechte vorbehalten. Für die Richtigkeit der abgedruckten Anzeigen übernimmt der Herausgeber keine Verantwortung. Nachdruck der redaktionellen Beiträge, Fotos und veröffentlichten Anzeigen nur nach ausdrücklicher Zustimmung. Zuwiderhandlungen werden straf-/zivilrechtlich verfolgt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Dresden.

.....

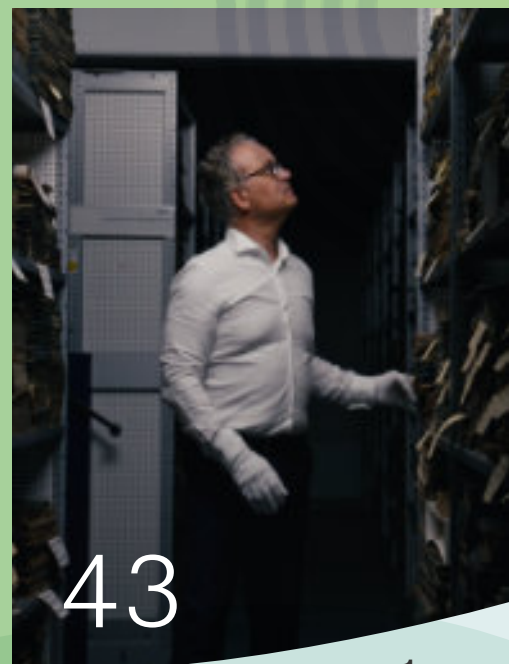
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.



32



36



43



Editorial zum 80-jährigen Jubiläum der Volkssolidarität Dresden

Liebe Leserinnen und Leser,

80 Jahre Volkssolidarität in Dresden – ein bedeutendes Jubiläum, das uns innehalten lässt. Es ist Anlass zur Erinnerung, Reflexion und Erneuerung unseres Leitmotivs „Miteinander – Füreinander“: Der Mensch steht im Mittelpunkt!

Als 1945 Persönlichkeiten wie Martin Richter, Otto Buchwitz, Hermann Matern und Prof. Hermann Kastner für ihre jeweilige Partei, gemeinsam mit der evangelischen und katholischen Kirche Sachsens und dem Gewerkschaftsbund, die Volkssolidarität in Dresden ins Leben riefen, war Deutschland ein Trümmerfeld. Die Menschen litten unter Hunger, Kälte und Hoffnungslosigkeit. Einheit, Frieden und Solidarität – so das ursprüngliche Motto der Volkssolidarität – waren damals keine abstrakten Ideen, sie waren überlebensnotwendig. Wir stellen mit dieser Ausgabe der Le-

bensbilder erstmalig auf eine nahezu vergessene Person der ersten Stunde der Volkssolidarität vor: Martin Richter. Er leitete damals seine tätige politische und soziale Verantwortung aus einer tiefen christlichen Haltung ab. Es lohnt sich, dass sich Historiker eingehender mit diesem gebürtigen Dresdner und ersten Sozialbürgermeister Dresdens im befreiten Nachkriegsdeutschland beschäftigen. Wir leisten hierzu einen ersten Schritt und danken dem Direktor des Dresdner Stadtarchivs, Professor Thomas Kübler, für die Sicherung und Erforschung des historischen Erbes der Volkssolidarität.

Heute sind Einheit, Frieden und leider auch Solidarität und Gemeinwohl, von inneren und äußeren Kräften zunehmend bedroht. Und gerade deshalb bleibt der Auftrag bestehen, Teilhabe zu ermöglichen und soziale Sicherheit zu gewährleisten, denn mit weit über zweitausend Mitgliedern und über fünfhundert Ehren-

amtlichen in Dresden, sind wir einer der großen Sozialverbände unserer Stadt. Wir vertreten die sozialpolitischen Interessen der Generation 60 plus in Dresden und fördern darüber hinaus den Dialog zwischen Jung und Alt. Darin bin ich mir mit meinem Stellvertreter, Professor Thomas Kübler, sowie mit Dietmar Haßler als dem Vorsitzenden unseres Beirates, der das Bindeglied zwischen unseren Mitgliedern und dem geschäftsführenden Vorstand bildet, völlig einig. Solidarität bedeutet dabei nicht nur Hilfe, sondern auch Verantwortung. Wir brauchen eine grundlegende Reform unserer Sozialstaates in allen seinen Facetten. Dabei muss es aber gerecht zugehen. Die Politik muss beim Abbau ihrer Privilegien mit gutem Beispiel und als Vorbild vorangehen, damit sie in der Bevölkerung an Glaubwürdigkeit zurückgewinnt und die Menschen die notwendigen Einschnitte zu tragen bereit sein werden.

Unser Vorstand Christian Seifert hat in der vorliegenden Ausgabe der Lebensbilder zentrale Fragen aufgeworfen: Wie bleibt Sozialpolitik glaubwürdig? Wie kann ein Sozialsystem flexibel und zugleich verlässlich sein? Seine Denkanstöße für ein funktionierendes Sozialsystem zur Sicherung eines demokratischen Staates als lebendiger Ausdruck gesellschaftlicher Verantwortung, beleuchten wichtige Aspekte. Mit dem gebürtigen Dresdner Christian Seifert haben wir seit über 20 Jahren in verschiedenen Funktionen in Ehren- und Hauptamt eine erfahrene Führungspersonlichkeit in unseren Reihen, die den Blick auf die Nöte der heutigen Zeit hat. Er steht damit ganz in der Tradition seiner Vorgänger Martin Richter und unserem Ehrenvorsitzenden Werner Schnuppe: tätig und nachhaltig in die Gesellschaft zu wirken.

Ganz besonders freuen wir uns, dass es Christian Seifert gelungen ist mit unserem sozialen Projekt Kompass70+, der Städtepartnerschaft Dresden – Hamburg einen neuen Impuls hinzuzufügen, indem die von Alexander Otto begründete Stiftung Lebendige Stadt das von der Volkssolidarität Dresden und dem JOSU Palliativzentrum entwickelte Pilotprojekt unterstützt. Dabei bleibt Engagement im Ehrenamt ein wichtiges Fundament der Volkssolidarität Dresden: Gemeinsam statt einsam! Auch in schwierigen Lebenslagen wollen wir unsere Mitbürger weiter begleiten, um ihnen ein würdiges, beschwerdearmes Leben trotz schwerer



Krankheit und begrenzter Lebenszeit zu ermöglichen: Hilfe wärmt Herzen!

Viele Prominente – wie der Fernsehmoderator Joachim Llambi und Schauspieler Martin Brambach – unterstützen uns und die Menschen, für die wir da sind. Sie tun das, weil die Volkssolidarität Dresden für eine Sozialpolitik steht, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Ein besonderes Zeichen unseres sozialen Engagements setzt unsere Charity Gala am 17. Oktober zugunsten von Kompass70+. Sie unterstreicht eindrucksvoll, wie lebendig und zukunftsgerichtet die Volkssolidarität auch nach 80 Jahren ist.

Unterstützen Sie uns, egal ob durch ehrenamtliches Engagement, Mitgliedschaft oder durch Spenden für unsere Projekte oder auch langfristig durch Zustiftungen für unsere Stiftung Volkssolidarität Dresden.

A handwritten signature in black ink that reads "D. Kammerschen".

Ihr Dietmar Kammerschen

Verbandsratsvorsitzender & Stiftungsratsvorsitzender der Volkssolidarität Dresden

Reformstau lösen – Den Menschen in den Mittelpunkt stellen!

Eine glaubwürdige Sozialpolitik muss mit steter Regelmäßigkeit umfassend auf ihre Funktionsfähigkeit hin geprüft werden. Die Entwicklungen in den Gesellschaften und der Politik sind heute zu dynamisch als dass wir ein einmal geregeltes System unverändert fort-

Deutschland vor dem Nichts. „Tiefste Not“ herrschte in Deutschland. Die deutsche Teilung war noch nicht aktuell. Es ging um die elementarsten Lebensbedürfnisse. Die Menschen erlebten, was es heißt, einer verbrecherischen Ideologie zu folgen und mit ihr unterzugehen. „In diesem Abgrund von Elend und Verzweiflung“ hatten der Nationalsozialismus und der 2. Weltkrieg geführt. Mit der gesellschaftlichen Solidarität sollte der erste Winter nach dem Zusammenbruch der Nazi-Diktatur durchstanden und dann das Land neu aufgebaut werden.

80 Jahre nach der Gründung unserer Volkssolidarität und 35 Jahre nach der deutschen Einheit stehen wir wieder in politischen Debatten, in denen das Wort „Solidarität“ hoch im Kurs steht. Blickt man zurück auf das, was existenzielle Not damals bedeutete, erkennen wir schnell die unterschiedlichen Dimensionen der Not von damals und heute. Armut und Not zu bekämpfen bleibt immer gesellschaftlicher Auftrag – auch in einem von den meisten als Wohlstandsgesellschaft beschriebenen und erlebten Staat. Solidarität bedeutet in einer Gesellschaft allerdings nicht, dass der Einzelne aus seiner Eigenverantwortung entlassen werden kann. Jeder hat nach seinen Möglichkeiten seinen Beitrag zu leisten, damit jene, die aus unterschiedlichen Gründen – z. B. Alter, Krankheit oder Beeinträchtigung – Unterstützung benötigen, in voller Teilhabe in der Gesellschaft leben können. Solidarität bedeutet daher, der Einzelne bringt was er kann ein, damit andere – und er selbst – unterstützt werden können.

Wenn wir dann heute auf die Debatten im Rahmen notwendiger Reformen in den Medien blicken, ist es nicht Aufgabe der Volkssolidarität, defätistisch auf diese zu blicken. Gerade in unserem achtzigsten Jahr des Bestehens müssen wir uns darauf fokussieren, welche Kraft

schreiben können. Ein demokratischer Staat ist dabei – um seine innere Legitimation zu wahren – auf diesen funktionierenden Sozialstaat angewiesen. Allerdings gibt „die Demokratie“ oder das Grundgesetz keine bestimmte Struktur des Sozialsystems vor. So kann der Ausgleich der Interessen in einem einzigen System oder über differenzierte Strukturen organisiert werden. Das Sozialsystem ist dabei – und mit ihm die Demokratie selbst – von dem Vertrauen, das die Bürger in dieses haben, abhängig. Schützt das Sozialsystem mit allen seinen Institutionen den Bürger in einer Notlage, ist auch die Demokratie selbst stabiler gefasst.

Als Martin Richter, Otto Buchwitz, Hermann Matern, Prof. Hermann Kastner sowie die Kirchen und Gewerkschaften 1945 die Volkssolidarität begründeten stand



© Bundesregierung/Steffen Kugler

aus der Initialzündung der Gründung der Volkssolidarität 1945 hervorging. Aus einem breiten gesellschaftlichen Bündnis heraus haben wir Solidarität in großer Not initiiert und bis heute lebendig gehalten! Deshalb geht es natürlich einerseits darum, die in der Diskussion stehenden einzelnen Maßnahmen aus der Perspektive der Volkssolidarität kritisch auf ihre Lösungsfähigkeit zu prüfen und in der Diskussion unsere Stimme einzubringen. Andererseits geht es der Volkssolidarität aber auch darum, eine sozialpolitische Konzeption zu vertreten, die Klarheit für die Sozialausgaben zwischen Verantwortung der öffentlichen Haushalte und den Systemen der Sozialversicherung schafft. Über Jahrzehnte wurde der Bundeshaushalt darüber entlastet, dass den Sozialversicherungen Kosten auferlegt wurden, für die diese nicht geschaffen wurden. Dies hat zu einem völlig unübersichtlichen Dickicht von Zahlungsströmen geführt, die das Sozialsystem insgesamt an die Grenze der Anpassungsfähigkeit getrieben haben. Je unübersichtlicher jedoch ein System wird, desto unklarer werden in ihm ungewollte Fernwirkungen, wenn man auch nur kleinste Veränderungen vornehmen will. Das System selbst und sein Zweck werden so unreformierbar. Wir müssen es aber reformfähig halten, damit es auch in Zukunft seine Kernaufgaben erfüllen kann.

Wofür steht daher die Volkssolidarität?

Im Kontext der Gesundheits-, Pflege- und Rentenpolitik bedarf es eines ganzheitlichen politischen Ansatzes, der die unzähligen politischen Eingriffe in das Sozialsystem zurückdrängt. Wichtig sind möglichst übersichtliche und partnerschaftliche Strukturen zwischen den Teilsystemen. Nur dann gelingt es, Reformschritte in einer allgemeinen Akzeptanz, die Legitimation schafft, umzusetzen. Wir stehen dafür ein, das Sozialsystem darauf auszurichten, den einzelnen Bürger und seine benötigte Unterstützung in den Mittelpunkt zu



stellen. Die soziale Sicherung muss zum Beispiel so ausgerichtet sein, dass ein Mensch, der über sein gesamtes Leben gearbeitet hat – egal, ob zu einem geringen oder hohen Lohn –, im Alter eine auskömmliche Rente erwarten kann. Er soll nicht zum Objekt sozialstaatlicher Antragsbürokratie werden. Dieses Prinzip würde – langfristig umgesetzt – einerseits zwar wahrscheinlich zu höheren Rentenzahlungen führen müssen, zum anderen aber erhebliche Teile dieser Antragsbürokratie in anderen Bereichen und die dortigen Zahlungsströme obsolet machen. Bürokratische Hürden und Verfahren könnten abgebaut und Transparenz für die Bürger verbessert werden. Es hat sozialpolitisch überhaupt keinen Sinn, über die Lohnsysteme Menschen dauerhaft in die Angewiesenheit auf andere Sozialleistungen zu drängen. Für Menschen mit gebrochenen Biografien müsste das Instrument der Grundrente dann besser ausgestaltet werden.

Bürokratie hat einen wesentlichen Nachteil, den man den „Bürokraten“ gar nicht selbst vorwerfen sollte: Sie neigt nämlich dazu, sich in den Ansprüchen, die die Gesellschaft und die Politik an sie richten, zu verselbständigen. Daher ist es regelmäßig notwendig, die Systeme der sozialen Sicherung einzeln und im Zusammenspiel zu analysieren und auf Effektivität und Effizienz zu befragen. Denn der Mensch steht für die Volkssolidarität im Mittelpunkt. Seine Bedürfnisse müssen sozial gerecht erfüllt werden.

Dafür treten wir auch in den nächsten Jahrzehnten ein.

Dafür treten wir auch in den nächsten Jahrzehnten ein.



Christian Seifert
Vorstand der Volkssolidarität Dresden

Von der Winternothilfe zur Volkssolidarität

„Volkssolidarität – nicht ‚Winterhilfe‘“ titelte die Landeszeitung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Landesverband Sachsen, am 4. November 1945.ⁱ Wenige Wochen nachdem die Volkssolidarität am 17. Oktober 1945 erstmals öffentlich in Erscheinung getreten war, gingen die Organisatoren auf Distanz zu ihrem anfänglich gewählten Aufruf „Volkssolidarität gegen Winternot!“.ⁱⁱ Ursache dafür war der kritische Umgang mit dem Begriff der Winternot, da man befürchtete, dass der Spendenaufruf in die Tradition der nationalsozialistischen Winterhilfe gerückt werde:

„Es gibt immer noch Menschen, die da glauben, die Aktion Volkssolidarität sei eine Art Nachahmung des sogenannten ‚Winterhilfswerkes‘ des faschistischen Regimes“.ⁱⁱⁱ

Diese Annahme war durchaus berechtigt, bekanntlich spielte das „Winterhilfswerk des Deutschen Volkes“ im Nationalsozialismus eine bedeutende Rolle und war dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Joseph Goebbels unterstellt.

Im September 1933 eröffnete die „Erste Winterhilfsaktion gegen Hunger und Kälte“ mit dem selbsterklärten Ziel, eine in ihrem Umfang reichsweite und egalitäre



Solidargemeinschaft zu begründen.^{iv} Zu den Maßnahmen zählten Spendenaktionen wie Straßensammlungen, Sportwettkämpfe, Theater und Konzerte oder auch Sammeldosen in Geschäften. Anfangs dominierten Sachspenden wie Möbel, gebrauchte Kleidung, Kohle und Kartoffeln. Allerdings war der organisatorische Aufwand der Spendenverteilung enorm. So beschlossen die Nationalsozialisten, als effiziente Ergänzung eine prozentuale Zwangsabgabe auf Lohn und Gehalt der Arbeitnehmer einzuführen. Gleichzeitig wurden die Arbeitgeber zu einer persönlichen Spende angehalten. Zum sichtbaren Zeichen der Anerkennung, die gleichwohl als Druckmaßnahme verstanden werden konnte, erhielten die Spender Monatsplaketten.^v Mit dem Winterhilfswerk wurde eine Organisation aufgebaut, die aggressiv darum bemüht war, Konkurrenten im Bereich des Wohlfahrtswesens zu dezimieren. Wollte der NS-Staat als uneingeschränkter Wohltäter in Erscheinung treten, so war eine Gleichschaltung anderer Organisationen, wie beispielsweise des Deutschen

Volkssolidarität gegen Winternot!

Männer, Frauen, Jugendliche Sachsens!

Tiefste Not herrscht in unserem Lande. Städte und Dörfer liegen in Trümmern. Hunderttausende von Menschen sind obdach- und heimatlos. Heimkehrer, Flüchtlinge, Ausgebombte und Umsiedler, Kinder und Greise stehen vor einem harten Winter.

In diesen Abgrund von Elend und Verzweiflung wurden Millionen von Menschen durch die verbrecherische Verantwortungslosigkeit der Hitler-Herrschaft gestoßen.

Alle warten auf die rettende Tat, die nur von uns allen gemeinsam vollbracht werden kann.

Wir rufen das ganze Volk, das ganze Land, alle aufbauwilligen Kräfte zu einer gewaltigen, umfassenden Aktion der

Volkssolidarität

Volkssolidarität heißt, daß die Stadt dem Dorfe und das Dorf der Stadt brüderliche Hilfe leistet.

Volkssolidarität heißt, daß die Kreise und Städte, die von der Zerstörung verschont blieben, eine großzügige Hilfe für die Gebiete organisieren, die in Schutt und Asche liegen.

Volkssolidarität heißt, daß in den Betrieben alles getan wird, um die Produktion zu erhöhen und noch stillliegende Betriebe schnellstens in Gang zu bringen.

Volkssolidarität heißt, daß alle mit helfen an der schnellen Instandsetzung von Häusern und Gebäuden, die noch vor dem Winter bewohnbar gemacht werden können.

Volkssolidarität heißt, daß alle, die noch Heimat und Wohnung haben, alles Entbehrliche für die geben, die vor dem Nichts stehen.

Männer, Frauen und Jugendliche des Landes Sachsens! Wir appellieren an euch! Bildet in jeder Stadt, in jedem Dorf und in jedem Kreise

Ausschüsse der Volkssolidarität

Recht euch alle ein, keiner schließt sich aus. Geht sofort an die Arbeit! Mit eurer tatkräftigen Hilfe werden wir die größte Not des Winters überwinden und den Winter überdauern!

Paritätischen Wohlfahrtsverbandes nötig, während Wohlfahrtsverbände, wie die SPD-nahe Arbeiterwohlfahrt kurzerhand verboten wurden. Konfessionell geprägte Verbände wurden im Umfang ihrer Tätigkeiten beschränkt, sodass der Fokus auf den Arbeitsfeldern Pflege und Anstaltsbetrieb liegen sollte.

Bereits hier wird deutlich, dass Wohlfahrtsorganisationen in den 1920er Jahren, unabhängig davon, ob konfessionell, staatlich, privat oder gemeinnützig initiiert, in großer Zahl vorhanden waren. Spendensammlungen mit besonderem Schwerpunkt auf die Wintermonate existierten nach dem Ersten Weltkrieg sowie in der Weimarer Republik als effizientes Mittel kurzfristiger Hilfsaktionen.^{vi} Beispielsweise führte der „Arbeiterrat Groß-Hamburg“ seit 1923 Wintersammlungen für Erwerbslose durch. Die erste deutschlandweite Sammlung, die offiziell vom Begriff „Winterhilfe“ geprägt wurde, fand von September 1931 bis März 1932 statt und brachte 42 Millionen Reichsmark ein.^{vii} Veranlasst wurde sie durch eine nichtstaatliche, bis dahin wenig bekannte Vereinigung namens Deutsche Liga der

freien Wohlfahrtspflege. Der im Dezember 1924 gegründete Zusammenschluss versammelte die überwiegende Zahl jener Spitzenverbände, die eine aktive und regional übergreifende freie Wohlfahrtspflege betrieben. Zu ihnen zählten namentlich der Centralausschuss der Inneren Mission, der Deutsche Caritasverband, die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, das Deutsche Rote Kreuz und die Christliche Arbeiterhilfe. Außerdem gehörte der sogenannte Fünfte Wohlfahrtsverband dazu, der ab 1932 seinen bis heute bestehenden Namen Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband trug. Die sozialdemokratische Arbeiterwohlfahrt trat dem Verbund nicht bei, da man befürchtete, dass die politischen und vor allem weltanschaulichen Differenzen eine erfolgreiche Zusammenarbeit negativ beeinflussen würden.^{viii}

Eine Überbrückung vergleichbarer Differenzen gelang mit Gründung der Volkssolidarität Dresden, die sich aus Vertretern der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD), der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (CDUD),^{ix} der Liberal-Demokrati-

schen Partei Deutschlands (LDPD), der evangelischen und der katholischen Kirche sowie des Landesausschusses des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB) zusammensetzte. Dass hier etwas ganz Neues und Einzigartiges am Entstehen war, fassten die Vertreter der Volkssolidarität selbstbewusst zusammen: „Die Volkssolidarität trägt von vornherein nicht nur einen anderen Charakter, sondern geht auch andere Wege. Es handelt sich nicht darum, an alle Straßenecken büchsenklappernde Sammler zu stellen, Zwangsabzüge von den Löhnen und Gehältern einzuziehen und Abzeichen zu vertreiben ...

Die Volkssolidarität will etwas ganz anderes. Ihr Sinn lässt sich in zwei Worten zusammenfassen: Tätige Hilfe.“^x

Dieses Vorhaben erzielte in Dresden sowie in Sachsen und der gesamten Sowjetischen Besatzungszone beachtliche Erfolge. Über die Jahrzehnte der DDR-Zeit wurde die Volkssolidarität zum festen Ankerpunkt gelebter Wohlfahrtspraxis. Durch ihre umfassende Alltagspräsenz im Bereich der Nachbarschaftshilfe, Kinderbetreuung sowie der Betreuung älterer Menschen gelang der Übergang in die Nachwendezeit. Die Volkssolidarität ist heute ein eingetragener Verein, der insbesondere in den ostdeutschen Bundesländern als Vorbild für den Umgang mit gesellschaftlicher Verantwortung angesehen wird.

Dr. Sylvia Drebing-Pieper
(SB Wissenschaftliche Gutachten,
Stadtarchiv Dresden)



ⁱLandeszeitung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Landesverband Sachsen, 04.11.1945, Nr. 46, S. 1.

ⁱⁱVgl. Sächsische Volkszeitung, Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Dresden, 19.10.1945, S. 1. Der Aufruf wurde am 17.10.1945 gezeichnet, aber erst zwei Tage später gedruckt. Ein weiterer Abdruck erfolgte am 20.10.1945 in der Volksstimme, der Landeszeitung der SPD.

ⁱⁱⁱLandeszeitung der SPD (wie Anm. i).

^{iv}Vgl. Domarus, Max, Hitler. Reden und Proklamationen, Würzburg 1962, Bd. 1, S. 300 f.

^vVgl. Zolling, Peter, Zwischen Integration und Segregation – Sozialpolitik im „Dritten Reich“ am Beispiel der NSV in Hamburg, Dissertation, Frankfurt am Main 1986, S. 350.

^{vi}Grundlegend zur Geschichte der Winterhilfe: Kilian, Lothar, Die unbekannte Winterhilfe. Die großen Nothilfesammlungen in den Krisenjahren der Weimarer Republik, Paderborn 2013.

^{vii}Vgl. ebd., S. 170 und 190.

^{viii}Vgl. ebd., S. 249.

^{ix}Die Christlich-Demokratische Union Deutschlands war eine Blockpartei in der DDR. Im Juni 1945 als überkonfessionelle christliche politische Partei in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) gegründet, wurde die Partei für kurze Zeit als Ost-CDU oder auch CDUD bezeichnet.

^xLandeszeitung der SPD (wie Anm. i).



Keine **Volkssolidarität** ohne **Martin Richter** (1886–1954)

„Die Liebe zu meinem Volk ist vollkommen unabhängig von Regierungsform und von Regierungsmännern. Sie ist unbedingt und unauflösbar.“

Das schrieb Martin Richter in seinem Manuskript „Zur Begründung einer Heimkehr“.ⁱ In diesem autobiografischen Beitrag thematisiert er, ausgehend von seiner Zeit im württembergischen Lager Weißenau, den Heimweg nach Dresden. Dieser führte ihn zu verschiedenen Vernetzungstreffen und Kontaktpersonen, welche die Neuorganisation einer einheitlichen evangelischen Kirche in Deutschland zum Ziel hatten. In der Einrichtung einer Hilfsorganisation und in der politischen Teilhabe christlicher Parteien sah Richter das Fundament eines gesellschaftlichen Wiederaufbaus: „Es war die Zeit der Gründung der Christlich-Sozialen Volkspartei, jetzt Christlich-Demokratische Union. Man hielt es für unbedingt erforderlich, dass ich mich ihr helfend und fördernd zur Verfügung stellte, das tat ich.“ⁱⁱ

Das sechsseitige Manuskript trägt dessen Unterschrift und die Datierung 16. September 1945. Einen Monat später trat die Volkssolidarität mit dem ersten Beitrag des Verbandes in der Sächsischen Volkszeitung an die Öffentlichkeit.ⁱⁱⁱ Der großformatige Aufruf mit dem Titel „Volkssolidarität gegen Winternot“ erschien am 19. Oktober 1945 und nennt den „Block der Antifaschistisch-Demokratischen Parteien“ als handelnde Akteure.^{iv} Unter den Vertretern des Landesverbandes Sachsen der CDUD erscheint Richters Name.^v

Zweifelsfrei gehörte er damit zu den Personen der ersten Stunde beim Entstehungsprozess der Volkssoli-



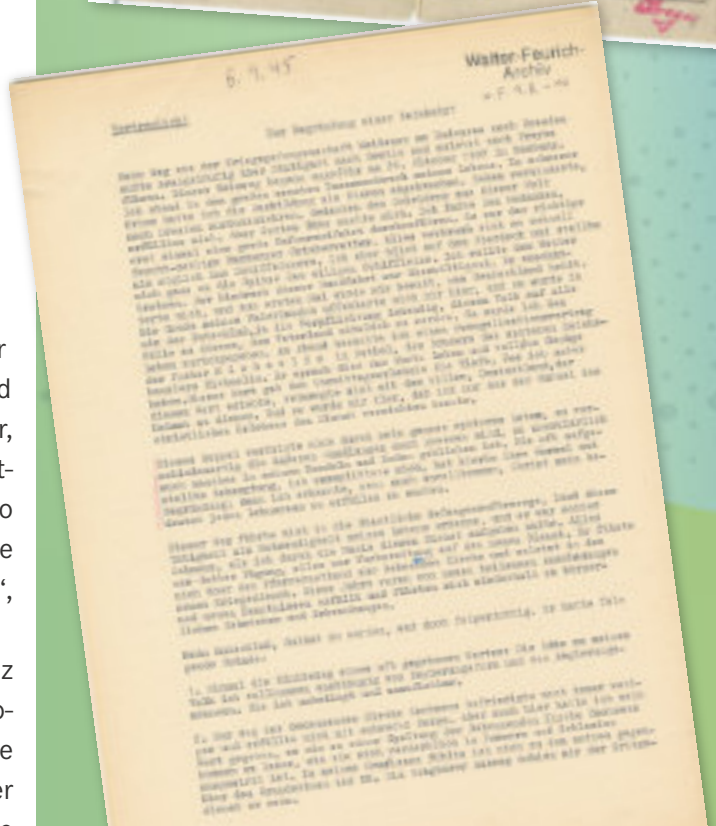
darität. Im Kreisverband Dresden spricht man von Richter nicht nur als erstem Vorsitzenden auf Landesebene, sondern geht von seiner Führungsrolle als Initiator der Volkssolidarität aus. Grundlage dafür ist vor allem die erste biografische Auseinandersetzung mit Richters Wirken durch Anneliese Feurich (1923–2016). Gemeinsam mit ihrem Mann, dem Pfarrer Walter Feurich (1922–1981), beide ebenfalls Mitglieder der Volkssolidarität, schuf sie eine umfangreiche Sammlung. Diese verweist auf deren tiefes Gespür für den Überlieferungswert der Geschehnisse ab 1945. Das Privatarchiv, das Frau Feurich unter ihrer Wohnadresse auf der Hans-Grundig-Straße bis zu ihrem Tod unterhielt, befindet sich heute im Stadtarchiv Dresden. In den Unterlagen finden sich neben Manuskripten und Briefkorrespondenzen auch persönliche Aufzeichnungen über Richters Leben. Zur Sammlung gehören Bildmaterialien und gedruckte Werke zur Bekennenden Kirche. Einen Teil dieser Dokumente nutzte Anneliese Feurich in ihrem Aufsatz: „Martin Richter in Kirche und Politik. Ein Dresdner im Dienst an denen, die im Schatten leben“ aus dem Jahr 1989.^{vi} Im Vordergrund steht die Darstellung von dessen Lebensweg aus der Sicht von Glaubensgenossen, die in ihren Erwartungen und Ambitionen zumindest für eine gewisse Zeit in enger

Beziehung zueinander standen. Sie verweist auf die vielfältigen Aufgaben, die Richter im ersten Jahrzehnt der Nachkriegszeit übernahm und thematisiert neben der Arbeit für die Volkssolidarität auch dessen Amt als Bürgermeister im Dezernat für Arbeit und Sozialfürsorge unter Oberbürgermeister Walter Weidauer (1899–1986) in der Zeit von 1946 bis 1950. Seine Rolle im Rahmen der CDU-Parteiarbeit, der Landeskirche, des Friedenskomitees, der Gewerkschaften sowie die Mitarbeit und Verlegertätigkeit bei unterschiedlichen christlich motivierten Tageszeitungen wie „Die Union“ werden ebenfalls aufgeführt.

Während die zahlreichen Tätigkeiten und Funktionen gut dokumentiert sind, bleibt sein persönlicher Werdegang in weiten Teilen unbekannt. Diese Tatsache ist durchaus überraschend, da Richter nachweisbar eine bedeutende politische und soziale Rolle im öffentlichen Leben der Stadt Dresden einnahm. In Feurichs Abhandlung findet sich der Hinweis auf dessen schwierige Situation in den frühen 1950er Jahren. „Es muss damals im Dresdner Bezirksverband Kräfte gegeben haben, denen es unangenehm war, dass Richter seine politische Verantwortung so deutlich mit seinem christlichen Glauben motivierte. [...] So sah sich Richter im Sommer 1954 von seiner Kirche und seiner Partei abgeschoben, ‚in die Ecke gestellt‘, wie er in einem Brief äußerte.“^{vii}

Dass sich Richter aufgrund seiner starken Präsenz auch nach 1945 immer wieder in bedrängten Situationen befunden hat, belegt Thomas Wideras Studie „Dresden 1945-1948. Politik und Gesellschaft unter sowjetischer Besatzungsherrschaft“. Widera zeigt, wie Richter und andere Parteikollegen mittels Verleumdungskampagnen und Disziplinierungsmaßnahmen aus ihren Funktionen gedrängt werden sollten.^{viii} Inwieweit sich diese Maßnahmen auf seinen Lebensweg ausgewirkt haben, kann vor dem Hintergrund des aktuellen Wissenstandes nicht dargelegt werden. Martin Richter verstarb 1954 an einem Herzleiden. Eine biografische Arbeit, die dessen Leben und Wirken nach wissenschaftlichen Standards untersucht, kontextualisiert und auswertet, steht derzeit noch aus. Möglicherweise dient dieser kurze Beitrag als Anregung.

Dr. Sylvia Drebing-Pieper
(SB Wissenschaftliche Gutachten,
Stadtarchiv Dresden)



ⁱ Stadtarchiv Dresden, 16.1.17, Nachlass Walter Feurich, Nr. W.F. 9.8.-14, Bl. 1.
ⁱⁱ Ebd., Bl. 2.

ⁱⁱⁱ Vgl. Sächsische Volkszeitung, Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Dresden, 19.10.1945, S. 1. Der Aufruf wurde am 17.10.1945 gezeichnet, aber erst zwei Tage später gedruckt.

^{iv} Zu diesen gehörten die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD), der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (CDUD), der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands (LDPD), der evangelischen und der katholischen Kirche sowie des Landesausschusses des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB).

^v Die CDU Sachsen wurde am 21.07.1945 als Christlich-Soziale Volkspartei in Dresden gegründet. Am 21.08.1945 erfolgte auf Wunsch der SMAD eine Umbenennung in Christlich Demokratische Union Deutschlands und die Lizenzierung als Landespartei.

^{vi} Vgl. Feurich, Anneliese, Martin Richter in Kirche und Politik. Ein Dresdner im Dienst an denen, die im Schatten leben, Manuskript 1989, Gemeinschaft für Menschenrechte im Freistaat Sachsen (GMS) e. V. (Hrsg.), <http://www.gms-dresden.de/Heft13.pdf>, Zugriff am 10.09.2025.

^{vii} Widera, Thomas, Dresden 1945-1948. Politik und Gesellschaft unter sowjetischer Besatzungsherrschaft, Göttingen 2004, S. 244 f, 375 f.

^{viii} „Nach Mager äußerte sich auch Martin Richter kritisch, und die Besatzungsoffiziere beschlossen nun die Ausschaltung dieser beiden CDU-Funktionäre.“ (wie Anm. vii, S. 376).

**Mitglieder der Volkssolidarität
erinnern sich**





80 Jahre Volkssolidarität – Eine persönliche Lebensspur

Ich war ein Dresdner Bombenkind. In der Nacht vom 13. auf den 14. Februar 1945 brannte unser Haus in der Johannstadt, Tischerstraße 7, vollständig aus. Ich war sechs Jahre alt, das älteste von vier Geschwistern. Unsere Mutter floh mit uns Kindern aus der brennenden Stadt – ein Trauma, das mich bis heute begleitet.

Nach einem langen Irrweg über Trümmer fanden wir Zuflucht in Dorfhain bei Tharandt. In der eisigen Winternacht hatten wir nichts bei uns außer dem Schlafzeug, das wir im Keller getragen hatten. Doch in dieser Not begegnete uns zum ersten Mal die Volkssolidarität – eine junge Organisation, gegründet im selben Jahr. Im Saal des Gasthofes „Zum Wildschütz“ in Kleindorfhain sammelten die Dorfbewohner auf einen Aufruf der

Volkssolidarität hin Kleidung und Dinge des täglichen Bedarfs für die Bombenflüchtlinge. Dort durfte meine Mutter uns notdürftig einkleiden. Diese Hilfe war für sie ein Lichtblick in dunkler Zeit.

Aus tiefer Dankbarkeit wurde sie Mitglied der Volkssolidarität – und blieb es bis zu ihrem Tod mit 97 Jahren. Viele Jahre war sie Beitragskassiererin ihrer Gruppe. Ich bin in ihre Fußstapfen getreten, auch wenn ich keine Beiträge mehr kassieren muss – das übernimmt heute das Lastschriftverfahren. Doch am Leben unserer Gruppe Nr. 64 Am Dürerplatz nehme ich mit Freude teil.

Unsere monatlichen Treffen beginnen stets mit einem Kaffeeeklatsch – ein geselliges Highlight. Es folgen spannende Vorträge: Reiseberichte von Mitgliedern, sachkundige Informationen zu Versicherungsfragen für ältere Bürger, Gesundheitstipps vom Apotheker im Wohngebiet. Ich selbst habe eine Lesung über Hans und Lea Grundig gehalten, aus dem Buch „Die Maler aus der Ostbahnstraße“ von Brigitte Birnbaum. Ein Mitarbeiter des Stadtmuseums erzählte über Dresdner Sagen und ihre Geschichte. Und zum Jahresende besuchen wir gemeinsam die Operette im Kraftwerk Mitte.

Unsere Gruppe lebt von Engagement und Gemeinschaft. Vera Jahn, die sie über viele Jahre geleitet hat, wurde mit der „Silbernen Ehrennadel“ der Volkssolidarität ausgezeichnet. Nach ihrem 90. Geburtstag übernahm Urte Stanescu die Leitung – traditionsbewusst und ideenreich führt sie die Arbeit fort.

80 Jahre Volkssolidarität – das ist nicht nur ein Jubiläum, sondern ein lebendiges Zeugnis gelebter Solidarität. Für mich ist sie Teil meiner Lebensgeschichte. Und ich bin dankbar, dass ich heute selbst ein Stück davon weitertragen darf.

**Von Heide Hinz, veröffentlicht in
„Lebensbilder 03/2023“**



Erinnerungen an den Neuanfang der Volkssolidarität – Ein Rückblick mit Anneliese Pfüller

Im Jubiläumsjahr 2025 feiert die Volkssolidarität Dresden ihr 80-jähriges Bestehen – ein Anlass, innezuhalten und zurückzublicken. Besonders die Jahre um 1990 markieren eine Zeit des Umbruchs, in der Mut, Zusammenhalt und Engagement gefragt waren. Anneliese Pfüller, langjährige Mitarbeiterin und Zeitzeugin, erinnert sich eindrucksvoll an die Herausforderungen dieser Phase.

Zwischen Unsicherheit und Aufbruch

Nach der Währungsunion waren viele Senioren verunsichert – ihre Ersparnisse schienen verloren, ihre Wohnsituation durch Rückführungsansprüche bedroht. Auch die Volkssolidarität selbst stand auf der Kippe. Ehrenamtliche Gruppen lösten sich auf, Mitglieder traten aus, und die Zukunft war ungewiss.

Trotzdem blieb der Klub in Laubegast aktiv. Mit viel Einsatz wurde ein Veranstaltungsplan erstellt, obwohl die Finanzierung völlig offen war. Die Mitarbeiter kämpften nicht nur um die Existenz der Einrichtung, sondern auch um ihre eigenen Arbeitsplätze.

„Trotz dieser vielen Unsicherheiten in dieser bewegten Zeit versuchten wir Mitarbeiter im Klub, unseren Gästen stets ein Stück Sicherheit zu vermitteln.“

Vertrauen und Zusammenhalt

Um den Klub zu erhalten, wurden Räume vermietet und Eintrittsgelder eingeführt – ein ungewohnter Schritt für viele Senioren. Die Besucherzahlen sanken zunächst drastisch, doch mit Geduld und Engagement kehrte das Vertrauen zurück.



Ein starkes Zeichen für das Vertrauen der Senioren in den Klub in Laubegast zeigte sich, als Anneliese Pfüller sie aufrief, mit ihrer Unterschrift die Kandidatur des Verbandes zur Kommunalwahl zu unterstützen. Zahlreiche Mitglieder folgten dem Aufruf und ermöglichten so die Teilnahme der Volkssolidarität am politischen Geschehen.

Ein Verband wächst wieder

Der Austausch mit westdeutschen Wohlfahrtsverbänden brachte Anerkennung und sogar Spenden. Die Begegnungsstätte wurde zur stärksten Mitgliedsgruppe Dresdens mit rund 600 Mitgliedern.

Heute, 80 Jahre nach Gründung, ist die Volkssolidarität Dresden lebendiger denn je. Die Begegnungsstätte im Volkshaus ist ein Ort des Lernens, Tanzens und Miteinanders – und ein Symbol dafür, dass sich der Einsatz gelohnt hat.

Kathleen Parma

Ein Jahr voller Leben – Unterwegs in Dresden

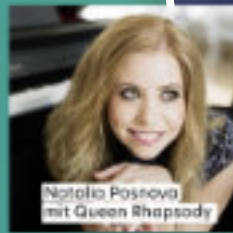
Was für ein bewegtes Jahr liegt hinter uns! 2025 stand ganz im Zeichen des 80-jährigen Jubiläums der Volkssolidarität Dresden – und was wir gemeinsam erlebt, gestaltet und gefeiert haben, zeigt eindrucksvoll, wie lebendig unsere Gemeinschaft ist. Mit Herz, Kreativität und einem starken Miteinander haben wir ein Festjahr voller Höhepunkte geschaffen, das am 17. Oktober mit einer glanzvollen Charity-Gala im Alten Schlachthof seinen krönenden Abschluss findet. Das Jahr stand und steht übrigens unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeister der Stadt Dresden, Dirk Hilbert. Wir sagen DANKE dafür und sind uns der Wertschätzung bewusst.

Mit der Sommerlounge für unsere Mitarbeitenden gab es einen entspannten und wertschätzenden Moment der Begegnung.



Der große Abschluss: Charity-Gala im Alten Schlachthof

Die Charity-Gala bildet den emotionalen Höhepunkt unseres Jubiläumsjahres. Unter dem Motto „Ein Jahr voller Leben – und ein Galaabend, der alles verbindet“ feiern wir nicht nur 80 Jahre gelebte Solidarität, sondern auch die Menschen, die sie möglich machen. Musik, Begegnung, Rückblick und Ausblick – dieser Abend wird alles vereinen, was uns als Volkssolidarität Dresden ausmacht.



Natalia Posnova mit Queen Rhapsody



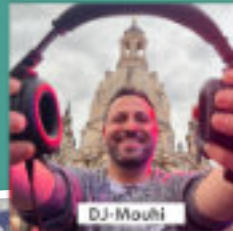
Dresdner Goloband



Katrin Wettin



Chor Musica 74



DJ-Mouhi



Big Benno Band

Ein weiteres Highlight:

Vom 29. September bis 4. Oktober fand unsere Aktion „Shopping mit Herz“ in der Altmarkt-Galerie statt. Mit kreativen Ideen und viel Herzblut brachten wir unsere Botschaft direkt zu den Menschen – mitten in der Stadt, mitten im Leben.



Eine Straßenbahn in neuem Glanz – unterwegs in den Farben der Volkssolidarität

Seit Juni fährt eine Straßenbahn durch Dresden, die sofort ins Auge fällt: Gestaltet in den Farben der Volkssolidarität – Grün, Rot, Weiß und mit dem markanten Logo. Noch bis Ende November ist sie auf verschiedenen Linien unterwegs.





Gemeinschaft, die bewegt

Den Auftakt bildete unsere Teilnahme am Inklusionstag im Dynamo-Stadion, bei dem wir ein starkes Zeichen für Teilhabe und Miteinander setzten. Sportlich ging es weiter: 150 Läuferinnen und Läufer gingen bei der REWE-Team-Challenge für die Volkssolidarität an den Start – ein beeindruckendes Bild der Solidarität in Bewegung.

Ein echter Überraschungserfolg war der **Flashmob**, der unsere Botschaft mitreißend und berührend ins Herz der Stadt trug. Und auch digital haben wir Maßstäbe gesetzt: Die Big Benno Band und der Chor musica 74 begeisterten online über 20.000 Menschen – beide Ensembles werden auch bei der Gala auftreten und das Publikum live verzaubern.



Rewe-Teamchallenge



Auch in unseren Einrichtungen wurde gefeiert:

Ob in Leubnitz, Löbtau, Trachenberge oder anderen Stadtteilen – überall fanden Feste statt, die Nachbarschaft und Zusammenhalt stärkten. Beim Westhangfest und dem Trödelmarkt vor dem Haus der Presse waren wir ebenfalls präsent und zeigten, wie vielfältig unsere Arbeit ist.

Bühne frei für Ehrenamt und Engagement

Ein besonderes Highlight war die Dankeschönveranstaltung „Broadway meets Volkssolidarität Dresden“ am 19. September. Über 80 ehrenamtlich Tätige wurden eingeladen, um ihnen für ihr unermüdliches Engagement zu danken. In einem festlichen Rahmen standen sie selbst im Rampenlicht – mit Musik, Theater und bewegenden Momenten, die zeigten, wie viel Herzblut in der Arbeit unserer Ehrenamtlichen steckt.



80 Jahre Geschichte der Volkssolidarität im Stadtforum Dresden

Am 7. Juli wurde im neuen Stadtforum Dresden ein ganz besonderes Kapitel aufgeschlagen: Die interaktive Ausstellung zum Jubiläum „80 Jahre Volkssolidarität Dresden“ wurde dort erstmals präsentiert und war damit die **erste Fremdausstellung überhaupt** in diesem neuen städtischen Rahmen. Ein bedeutender Moment, der uns mit Stolz erfüllt.

Die Ausstellung erzählte von acht Jahrzehnten Engagement, Wandel und Zusammenhalt – von den Anfängen 1945 bis in die Gegenwart. Sie zeigte, wie die Volkssolidarität Dresden das soziale Miteinander geprägt hat und bis heute aktiv gestaltet.

Begleitet wurde sie von der Jubiläumsausgabe unserer Zeitschrift **„Lebensbilder“**, die mit persönlichen Geschichten, Erinnerungen und Perspektiven berührt. Sie ist mehr als ein Magazin – sie ist ein Spiegel unserer gemeinsamen Erfahrungen.

Ein besonderer Rahmen: Unser Jubiläumsjahr steht unter der **Schirmherrschaft des Dresdner Oberbürgermeisters Dirk Hilbert** – ein starkes Zeichen für geliebte Gemeinschaft und städtische Verbundenheit.

Auch wenn die Ausstellung inzwischen nicht mehr im Stadtforum zu sehen ist, lebt sie weiter – als **Wanderausstellung**, die bereits auf dem Trödelmarkt und während der Medienlounge in der Begegnungsstätte Fidelio zu erleben war. Sie begleitet uns nun auf verschiedene Veranstaltungen in Dresden. So bleibt unsere Geschichte sichtbar – und unsere Botschaft lebendig. Unser Leitgedanke seit 1945 lautet: **„Miteinander. Füreinander.“** Und genau das spürt man – damals wie heute – beim Besuch unserer Ausstellung.

Kathleen Parma



Klangvoller Auftakt zur Jubiläumsgala: Flashmob für Kompass70+

Am Freitag, dem 12.09.25 wurde die Altmarkt-Galerie Dresden zum Schauplatz eines musikalischen Flashmobs, der den Auftakt zur bevorstehenden Charity-Gala der Volkssolidarität Dresden bildete. Vor dem Apple Store versammelten sich über siebzig Musikerinnen und Musiker zu einem Flashmob, dies zog zahlreiche Passanten an, die stehen blieben, mitwippten und den Moment mit ihren Smartphones festhielten.

Die musikalische Zusammenarbeit zwischen der Big Benno Band des Dresdner St.-Benno-Gymnasiums unter der Leitung von Uwe Fink und dem Chor musica 74 der Volkssolidarität Dresden unter der Leitung von Vitali Aleshkevich zeigte eindrucksvoll, wie Musik Generationen verbinden kann. Trotz unterschiedlicher musikalischer Hintergründe gelang es den beiden Ensembles, eine harmonische Einheit zu bilden. Beide Ensembles lieferten einen Vorgesmack auf das musikalische Programm der Charity-Gala im Oktober, die anlässlich des 80-jährigen Jubiläums der Volkssolidarität Dresden veranstaltet wird. Für besondere Gänsehaut sorgte die Interpretation von Leonard Cohens „Hallelujah“ ein Lied, das wie kaum ein anderes für Hoffnung und Verbundenheit steht. Im Anschluss an den Flashmob lud Christian Seifert, Geschäftsführender Vorstand der Volkssolidarität Dresden, das Publikum herzlich zur Charity-Gala am 17. Oktober im Alten Schlachthof ein und betonte die Bedeutung gemeinsamer Solidarität.



Ein Jahr voller Leben – und ein Galaabend, der alles verbindet



Kompass70+ hilft Menschen dabei, genau diesen Weg zu planen. Das hat mich tief berührt.

Lebensbilder: Erinnern Sie sich noch an den Moment, als Sie vom sozialen Zweck der Gala erfuhren?

Joachim Llambi: Ja, sehr genau. Ich habe die Website kompass70plus.de besucht und war sofort beeindruckt. Es geht darum, die letzte Lebensphase optimal zu gestalten. Das Pilotprojekt Kompass70+ bietet Fürsorge, Planung und Unterstützung. Das sind keine leichten Themen – aber Kompass70+ schafft es, sie mit Wärme und Klarheit anzugehen. Ich dachte: Wenn ich hier helfen kann, dann tue ich das mit voller Überzeugung.

Lebensbilder: Was erwartet das Publikum bei der Gala?

Joachim Llambi: Einen Abend voller Emotionen, Musik, Begegnungen und vor allem: Sinn. Wir feiern nicht nur ein Projekt, wir feiern eine Haltung – nämlich, dass niemand den schwierigsten Teil seines Lebens allein gehen muss. Ich werde durch den Abend führen, aber die wahren Stars sind die Menschen, die sich für andere einsetzen.

Lebensbilder: Was wünschen Sie sich für diesen Abend?

Joachim Llambi: Ich wünsche mir, dass viele Menschen verstehen, wie wichtig dieses Thema ist. Dass sie spenden, ja – aber vor allem, dass sie mit einem neuen Blick nach Hause gehen. Mit dem Gedanken: „Ich will auch für jemanden ein Kompass sein.“ Wenn das gelingt, war die Gala ein voller Erfolg.

Lebensbilder: Vielen Dank, Herr Llambi, für Ihre Offenheit und Ihr Engagement.

Joachim Llambi: Danke Ihnen – und ich freue mich sehr auf Dresden!

Kathleen Parma

Interview mit **Joachim Llambi**

Lebensbilder: Herr Llambi, am 17. Oktober führten Sie durch die Charity-Gala der Volkssolidarität Dresden. Was hat Sie dazu bewegt, sich für das Projekt Kompass70+ zu engagieren?

Joachim Llambi: Als ich von Kompass70+ gehört habe, war ich ehrlich gesagt erst einmal still. Denn das Projekt trifft einen Punkt, über den wir viel zu selten sprechen: Wie gestaltet man den letzten Abschnitt des Lebens – nicht allein, sondern mit Herz und Würde?

Traditionsverein Dynamo Dresden gratuliert zum Jubiläum

Liebe Mitglieder und Engagierte der Volkssolidarität Dresden, im Namen der SG Dynamo Dresden gratulieren wir Ihnen von Herzen zum 80. Geburtstag Ihres unverzichtbaren Vereins!

Seit acht Jahrzehnten steht die Volkssolidarität Dresden ein für soziale Gerechtigkeit, ein starkes gesellschaftliches Miteinander und ein würdiges Leben im Alter. Ihr Einsatz für die Menschen in unserer Stadt – besonders für Seniorinnen und Senioren, Familien und Hilfsbedürftige – verdient unseren tiefsten Respekt und unsere höchste Anerkennung.

Als Sachsens größter Sportverein, der fest in dieser wunderschönen Stadt verwurzelt ist, teilen wir mit Ihnen nicht nur den Gemeinschaftsgedanken, sondern auch die Überzeugung, dass Zusammenhalt, gegenseitige Unterstützung und ein aktives Miteinander die Grundlage für eine lebenswerte Gesellschaft sind. Sie vertreten damit auf herausragende Weise jene Werte, denen auch wir uns in unserem Leitbild verschrieben haben.

Wir danken allen haupt- und ehrenamtlich Engagierten für Ihre tägliche Arbeit und Ihren unschätzbaren Beitrag für das soziale Zusammenleben in unserer Stadt.

Für die kommenden Jahre wünschen wir der Volkssolidarität Dresden weiterhin viel Kraft, Erfolg und Zuspruch – und vor allem: Bleiben Sie so engagiert, menschlich und solidarisch, wie Sie es seit 80 Jahren sind!

Mit sportlichen und herzlichen Grüßen

Ronny Rehn

Präsident SG Dynamo Dresden e. V.

PS: Dynamo Dresden stellte zur Charity Gala ein signiertes Heimtrikot der Saison 25/26 zur Versteigerung zu Gunsten Kompass70+ zur Verfügung. Wir sagen herzlich Danke und informieren Sie über unsere Webseite wie hoch die Spendeneinnahme war.



Unsere Unterstütz

 ”

Wir gratulieren der Volkssolidarität zum 80. Jubiläum und wünschen weiterhin ein gutes Händchen, um die Herausforderungen der kommenden Jahre erfolgreich zu meistern.



AIS Dresden GmbH

 ”

Wir gratulieren der Volkssolidarität Dresden herzlich zu Ihrem Jubiläum und sind stolz darauf, gemeinsam seit 34 Jahren einen wichtigen Beitrag zu leisten, um das Wohnen und Leben in unserer Stadt schöner und besser zu machen.“



Bauhof West GmbH

 ”

Wenn Dir wirklich etwas wichtig ist, gibt es keinen Grund es nicht zu tun.



Chefs Culinar

 ”

Diese Gala der Volkssolidarität Dresden e. V. stärkt das Leitbild, bringt neue Ideen hervor und sorgt für ein prägendes WIR-Gefühl.



**Dr. Lämmel
Innenausstattung GmbH**

 ”

Genuss verbindet Generationen – gemeinsam mit der Volkssolidarität Dresden e. V. möchten wir Genussmomente schaffen, um Menschen in jedem Lebensabschnitt Freude zu bereiten.



Bäckerei Eisold

 ”

Bleiben Sie so engagiert, menschlich und solidarisch, wie Sie es seit 80 Jahren sind!

*Ronny Rehn / Präsident
SG Dynamo Dresden e. V.*



SG Dynamo Dresden e. V.

tzer gratulieren

 ”

Für die Zukunft wünsche ich der Volkssolidarität Dresden e. V., dass das Motto der Volkssolidarität „Miteinander.Füreinander.“ wie bisher mit Leben erfüllt wird.

ERGO



 ”

Volkssolidarität und Orthopädie- und Rehathechnik Dresden – zwei langjährige verlässliche Partner für die Region.

Orthopädie- und Rehathechnik Dresden GmbH



 ”

Als langjähriger Partner und Kunde liegt uns die Volkssolidarität Dresden e. V. besonders am Herzen – umso mehr freuen wir uns, ihre wichtige Arbeit anlässlich des 80-jährigen Jubiläums unterstützen zu können.

tetronik Kommunikationstechnik GmbH



 ”

Wir unterstützen die Volkssolidarität Dresden e. V., weil sie älteren Menschen Orientierung, Teilhabe und Lebensqualität bietet. Als Unternehmen mit sozialer Verantwortung ist es uns ein Anliegen, Projekte zu fördern, die Menschen im Alter aktiv begleiten und ihnen neue Perspektiven eröffnen.

Vester GmbH



 ”

Wir danken allen für ihre Unterstützung und Wünsche.

Volkssolidarität Dresden e. V.





Kompass70+

Gemeinsam für ein würdevolles Lebensende

Das Lebensende ist ein sensibler Abschnitt, der jeden Menschen betrifft – oft unerwartet, immer tiefgreifend. Während stationäre Pflegeeinrichtungen bereits einen gesetzlichen Anspruch auf Beratung zur medizinischen und pflegerischen Versorgung in der letzten Lebensphase haben (§ 132g SGBV), bleibt dieser Zugang für viele Menschen in häuslicher Pflege bislang verwehrt. Genau hier setzt das Projekt Kompass70+ an.

Projektpartner:

JÜSUA
Palliativzentrum

VOLKSSOLIDARITÄT

Miteinander. Füreinander. Leben in Dresden.



Beratung am Lebensende auch für Zuhause

Initiiert von der Volkssolidarität Dresden in Kooperation mit dem JOSUA Palliativzentrum Dresden und der Evangelischen Hochschule Dresden, verfolgt Kompass70+ das Ziel, auch Menschen außerhalb stationärer Einrichtungen eine qualifizierte und einfühlsame Beratung zur gesundheitlichen Versorgungsplanung (GVP) zu ermöglichen.

Was ist gesundheitliche Versorgungsplanung (GVP)?

Die GVP-Beratung bietet die Möglichkeit, gemeinsam mit speziell ausgebildeten Fachkräften aus Palliativmedizin, Pflege und Sozialarbeit individuelle Vorstellungen zur Versorgung am Lebensende zu entwickeln. Dabei werden medizinisch-pflegerische Abläufe, Notfallszenarien und palliative Maßnahmen besprochen.

Persönliche Wünsche und Bedürfnisse im Mittelpunkt

Im Rahmen der GVP-Beratung für die letzte Lebensphase werden vielfältige persönliche Aspekte berücksichtigt. Dazu zählen unter anderem die individuelle Lebenshaltung, bestehende Belastungen, der Bedarf an pflegerischer Unterstützung sowie konkrete Vorstellungen zur Versorgung. Ein zentraler Bestandteil der Gespräche sind die Auseinandersetzung mit möglichen Situationen am Lebensende, etwa bei Bewusstlosigkeit, Atemnot oder einem Herzstillstand, und die Reflexion darüber, wie medizinisch-pflegerisch in solchen Fällen gehandelt werden soll, insbesondere wenn die Fähigkeit zur Willensäußerung nicht mehr gegeben ist. Ziel ist es, eine Versorgung zu gestalten, die den Bedürfnissen und Überzeugungen der Betroffenen entspricht.

Ein Projekt mit gesellschaftlicher Wirkung

Kompass70+ versteht sich als sozial engagiertes Projekt, das nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch konkrete Unterstützung bietet – für Betroffene ebenso wie für Angehörige. Das Pilotprojekt ist zunächst auf einen Zeitraum von zwei Jahren ausgelegt und wird spenden- und förderbasiert finanziert.

Langfristig ist eine feste Etablierung im Versorgungssystem vorgesehen. Die Evangelische Hochschule Dresden begleitet das Vorhaben wissenschaftlich, um die gewonnenen Erkenntnisse in den sozialpolitischen Diskurs einzubringen und strukturelle Verbesserungen anzustoßen. Diese Begleitung wird von der Stiftung Lebendige Stadt gefördert.



Unsere Angebote: Wissen, Beratung und Unterstützung



Vortragsreihe mit aufbauenden Themen. Eine Reise zu den Themen Lebensende, Sterben und Tod.



„Letzte Hilfe“-Kurse – 1×1 der Sterbebegleitung

Erfahrene Experten vermitteln, wie man mitfühlend und kompetent nahestehenden Menschen beistehen kann. Die Kursleitung liegt in den Händen erfahrener palliativmedizinischer und palliativpflegerischer Akteure.



Gesundheitliche Versorgungsplanung (GVP) für die letzte Lebensphase außerhalb der Pflegeeinrichtungen.

Beratung zur individuellen Vorsorge (nicht in SGB V, § 132 g verankert).

Beachten Sie unsere Termine auf der Webseite www.kompass70plus.de



Kontakt

Stefanie Szymanski

Postelwitzer Straße 2, 01277 Dresden

Telefon: 0351/50 10-600

E-Mail: ost@volkssoli-dresden.de

Ein besonderer Drehtag für Kompass70+ mit Martin Brambach

Am 3. Juli 2025 wurde in Köln ein Filmprojekt realisiert, das weit über die Grenzen eines klassischen Imagevideos hinausgeht. Es ist ein Film, der berührt, bewegt und zum Nachdenken anregt – über das Altern, über Würde, über die letzte Lebensphase. Im Zentrum steht das soziale Projekt Kompass70+, das sich mit viel Herzblut und Expertise für Menschen ab 70 einsetzt, die ihre letzte Lebensphase aktiv und selbstbestimmt gestalten möchten.

Die Idee zum Film stammt von Kathleen Parma, die nicht nur das Konzept entwickelte, sondern auch den Großteil des Drehbuchs verfasste. Mit viel Engagement und Überzeugungskraft gelang es ihr, den renommierten Schauspieler Martin Brambach sowie das erfahrene Filmteam von PicturePuzzle für dieses sensible und gesellschaftlich relevante Thema zu gewinnen. Der Film ist nicht nur ein künstlerisches Werk, sondern ein emotionaler Appell – ein Aufruf zur Unterstützung und Mitgestaltung eines würdevollen Lebensabends.

Der Drehtag selbst war geprägt von außergewöhnlicher Präzision und Hingabe. Besonders eindrucksvoll war die Szene, in der Martin Brambach einen älteren Mann verkörpert, der sich mit seiner letzten Lebensphase auseinandersetzt. Der Moment, in dem ihm eine Eistüte aus der Hand fällt, wurde über eine halbe Stunde lang gedreht – immer wieder, bis der Fall des Eises auf dem Boden genau die gewünschte emotionale Wirkung erzielte. Zwei Packungen Eis wurden verbraucht, jede Bewegung wurde sorgfältig abgestimmt. Diese Szene steht symbolisch für den Verlust von Kontrolle, für das Nachdenken über Vergänglichkeit – und für den Wunsch, noch einmal bewusst zu gestalten.

Mehr als zehn Personen waren an diesem intensiven Drehtag beteiligt. Gedreht wurde an zwei verschiedenen Orten, darunter ein eigens angemietetes Haus, das als authentischer Schauplatz für die häusliche Beratungssituation diente. In der ersten Etage wurde ein Schreibtisch inszeniert, an dem Brambach in seiner Rolle einen bewegenden Brief an seine Tochter Lena



schreibt. Diese Szene bildet das emotionale Herzstück des Films: ein Vater, der sich mit seinem Leben auseinandersetzt, der Verantwortung übernimmt und seiner Tochter einen letzten, liebevollen Impuls mit auf den Weg geben möchte.

Das Ergebnis ist ein dreiminütiger Film, der unter die Haut geht. Er zeigt nicht nur die Möglichkeiten, die Kompass70+ bietet, sondern auch die Dringlichkeit, mit der wir als Gesellschaft über das Altern sprechen müssen. Der Film endet mit einem klaren Aufruf zur Spende – denn Projekte wie Kompass70+ leben von Unterstützung, von Solidarität und von dem gemeinsamen Wunsch, Menschen in ihrer letzten Lebensphase nicht allein zu lassen.

Wir sagen Danke. Danke an Martin Brambach für seine eindrucksvolle Darstellung. Danke an PicturePuzzle für die professionelle Umsetzung. Danke an alle Beteiligten, die mit Herz und Verstand dieses Projekt möglich gemacht haben. Und vor allem: Danke an Kathleen Parma, deren Vision, Kreativität und Engagement diesen Film erst möglich gemacht haben.

Sylvia Schmidt

Interview mit Martin Brambach

Lebensbilder: Herr Brambach, zur Charity-Gala der Volkssolidarität Dresden wird ein ganz besonderes Video uraufgeführt – ein Film, in dem Sie die Hauptrolle spielen. Was erwartet das Publikum?

MB: Es ist ein sehr persönlicher, stiller Film. Ich spiele einen Mann mit Pflegegrad, der seiner Tochter einen Brief schreibt – keinen traurigen. Es ist ein Brief voller Wünsche, Gedanken und Klarheit darüber, wie er sich den schwierigen Weg in der letzten Phase seines Lebens vorstellt. Der Film zeigt, wie wichtig es ist, diesen Weg nicht allein zu gehen und sich frühzeitig darüber bewusst zu werden, was man für sich möchte – das Projekt Kompass70+ hilft dabei entscheidend.

Lebensbilder: Wie kam es zu diesem Film?

MB: Die Idee entstand seitens der Volkssolidarität Dresden aus dem Wunsch, das Herzstück von Kompass70+ sichtbar zu machen. Meine Agentur, das Medienunternehmen Picture Puzzle Medien, hat den Film produziert – mit minimalem Budget, aber maximalem Einsatz. Das Drehbuch wurde gemeinsam mit der Marketingverantwortlichen der Volkssolidarität Dresden, Frau Dr. Barbara Schubert vom Kooperationspartner JOSUA und dem Projektteam entwickelt. Frau Dr. Schubert tritt im Film auch selbst auf und gibt dem Projekt eine Stimme. Es war eine sehr intensive, berührende Zusammenarbeit.

Lebensbilder: Was macht Kompass70+ für Sie so besonders?

MB: Es geht nicht um Pflege oder Palliativmedizin. Es geht darum, mit Herz und Vertrauen den letzten Lebensabschnitt zu planen – nicht allein, sondern begleitet. Kompass70+ bietet Beratung, Orientierung und emotionale Unterstützung. Es hilft Menschen, ihre Wünsche zu formulieren, Entscheidungen zu treffen und sich selbst treu zu bleiben. Das ist zutiefst menschlich – und leider viel zu selten.



Das Imagevideo mit Martin Brambach in der Hauptrolle wird am **17. Oktober 2025** im Rahmen der Charity-Gala uraufgeführt.

Lebensbilder: Was hat Sie persönlich am meisten bewegt?

MB: Die Stille im Brief. Die Ehrlichkeit. Die Sehnsucht, nicht zur Last zu werden, sondern gehört zu werden. Ich glaube, viele Menschen tragen solche Gedanken in sich – aber sie sprechen sie nicht aus. Der Film will Mut machen, genau das zu tun. Und Kompass70+ bietet den Raum dafür.

Lebensbilder: Was wünschen Sie sich für die Gala am 17. Oktober?

MB: Ich wünsche mir, dass das Publikum den Film nicht nur sieht, sondern fühlt. Dass Menschen verstehen: Es geht um Würde, um Vertrauen, um Begleitung. Und dass sie dieses Projekt unterstützen – mit Spenden, mit Aufmerksamkeit, mit Gesprächen. Denn jeder von uns wird irgendwann an diesem Punkt stehen.

Lebensbilder: Vielen Dank, Herr Brambach, für Ihre Offenheit und Ihr Engagement.

MB: Danke Ihnen – und ich freue mich sehr auf diesen besonderen Abend in Dresden.

Kathleen Parma

Unterstützen Sie unser Dresdner Projekt mit Ihrer Spende!

Bisher gibt es für stationäre Pflegeheime einen gesetzlich verankerten Anspruch auf Beratung zur medizinischen und pflegerischen Versorgung am Lebensende (§ 132g SGB V). Menschen, die zu Hause gepflegt werden, haben diesen Anspruch bisher nicht.

Das bedeutet, dass eine große Anzahl von Betroffenen keinen Zugang zu dieser essenziellen Unterstützung hat.

Wir machen uns dafür stark, dass auch Menschen in häuslicher Pflege eine umfassende Beratung nutzen können. Jeder sollte die Möglichkeit haben, die letzten Schritte des Lebens mit Würde und Selbstbestimmung zu gehen – egal, wo er lebt.

www.kompass70plus.de



Spenden Sie jetzt!



**Ihre Spende
für unsere
Zukunft!**

Spendenkonto Volkssolidarität Dresden e. V.

Ostsächsische Sparkasse Dresden
BIC: OSDDDE81XXX
IBAN: DE83 8505 0300 3200 0677 98
Verwendungszweck: Kompass70plus



Kontakt

Stefanie Szymanski

Postelwitzer Straße 2, 01277 Dresden

Telefon: 0351/50 10-600

E-Mail: ost@volkssoli-dresden.de





Die gemeinnützige Stiftung „Lebendige Stadt“ wurde von Stifter und Unternehmer Alexander Otto im Jahr 2000 gegründet und fördert Projekte zur Steigerung der Lebendigkeit und Attraktivität unserer Städte. Seit Gründung beläuft sich das angeschobene Fördervolumen der Stiftung auf über 37 Mio. Euro. Die Förderprojekte umfassen die Themen "Licht", "Grün", "bebaubarer Raum" und "inklusive Quartiersentwicklung". Weitere Informationen zur Stiftung finden Sie unter www.lebendige-stadt.de.

Fragen an Rando Aust

Die Stiftung Lebendige Stadt fördert die wissenschaftliche Begleitung des Projektes Kompass70+. Herr Aust, Sie sind Bevollmächtigter des Vorstands der Stiftung. Gern möchten wir Ihnen Fragen zu Ihrer Entscheidung stellen:

Frage: Herr Aust, was hat Ihre Gremien dazu bewogen, dieses Projekt zu fördern?

Rando Aust: Uns als Stiftung ist es ein zentrales Anliegen, die Lebensqualität in Städten für alle Generationen zu verbessern. Dazu gehört, dass wir uns besser auf eine älter werdende Gesellschaft einstellen. Die meisten Menschen bereiten sich auf ihre Ausbildung oder auch auf die Geburt des ersten Kindes viel systematischer vor als auf das Alter – teilweise, weil wir es verdrängen wollen, teilweise, weil niedrigschwellige Angebote fehlen. Kompass70+ setzt genau da an und bietet Menschen und ihren Angehörigen Beratung und konkrete Unterstützung, um auch im hohen Alter selbstbestimmt und sozial eingebunden leben zu können.

Frage: Was genau hat Sie an Kompass70+ besonders beeindruckt?

Rando Aust: Die Kombination aus praktischer Hilfe und wissenschaftlicher Begleitung. Es geht nicht nur darum, Angebote für Seniorinnen und Senioren zu schaffen, sondern auch darum, diese systematisch zu evaluieren und weiterzuentwickeln. Die Volkssolidarität Dresden zeigt mit diesem Projekt, wie man soziale In-



novation und Forschung sinnvoll miteinander verknüpfen kann.

Frage: Warum ist die wissenschaftliche Begleitung aus Ihrer Sicht so wichtig?

Rando Aust: Weil sie sicherstellt, dass die Maßnahmen nicht nur gut gemeint, sondern auch wirksam sind. Gerade in der Seniorenarbeit ist es entscheidend, die tatsächlichen Bedürfnisse zu kennen und die Angebote daran auszurichten. Die wissenschaftliche Begleitung ermöglicht es, aus dem Projekt zu lernen und Erkenntnisse auch für andere Städte nutzbar zu machen.

Frage: Was erhoffen Sie sich langfristig von der Förderung?

Rando Aust: Wir wünschen uns, dass Kompass70+ als Modellprojekt wahrgenommen wird, das auch über Dresden hinaus Impulse setzt. Wenn es gelingt, ältere Menschen stärker in die Stadtgesellschaft einzubinden und ihre Lebensqualität zu verbessern, dann ist das ein Gewinn für alle. Wir hoffen, dass andere Kommunen und Träger sich inspirieren lassen und ähnliche Wege gehen.

Frage: Gibt es weitere Projekte dieser Art, die Sie fördern möchten?

Rando Aust: Wir haben in diesem Jahr gerade unseren jährlichen Stiftungspreis unter das Motto „Gemeinsam gegen einsam“ gestellt. Mich freut sehr, dass wir über 400 Bewerbungen erhalten haben – das zeigt, wie wichtig dieses Thema ist. Und ich bin mir sicher, dass wir unter den Bewerbern zahlreiche gute Beispiele finden werden, die nicht nur preiswürdig sind, sondern sich auch auf andere Städte und Gemeinden übertragen lassen.

Kathleen Parma



Interview mit **Stefan Rust**

**Zusammenarbeit seit 18 Jahren
Stefan Rust – Geschäftsführer des AIS
Toyota-Autohauses in Radebeul**

„Uns ist es wichtig, junge Menschen und Senioren mit unseren Angeboten zu unterstützen.“

Redaktion: Unser Fuhrpark fährt verschiedene Modelle von Toyota zur Auslieferung von Essen, im Fahrdienst und der ambulanten Betreuung unserer Kunden. Seit wann sind Sie unser Partner?

Stefan Rust: Wir sind stolz darauf, seit 2010 Ihr Partner zu sein. Es freut uns, dass unsere Fahrzeuge einen Beitrag zur wertvollen Arbeit Ihres Teams leisten.

Redaktion: Da kann man ja schon von einer treuen Kundenbeziehung sprechen. Ihr Engagement zum Jubiläumsjahr Sie unterstützen unser Anliegen großzügig, vielen Dank ist ja nicht zwingend. Warum tun Sie das?

Stefan Rust: Wir glauben fest daran, dass ältere Menschen Unterstützung und Respekt verdienen. Viele von ihnen haben ihr Leben lang hart gearbeitet, und es ist nur richtig, dass wir als Gemeinschaft zurückgeben. Außerdem sehe ich mich mit meinen 60 Jahren bereits als Teil der kommenden Generation, die Unterstützung braucht. Es ist eine Investition in die Zukunft.

Redaktion: Wie sehen Sie die Marke TOYOTA aktuell und in Zukunft?

Stefan Rust: TOYOTA steht für Innovation und Nachhaltigkeit. Aktuell investieren wir stark in Hybrid- und Elektrofahrzeuge. In der Zukunft sehen wir uns als Vorreiter bei umweltfreundlichen Mobilitätslösungen und intelligenten Transporttechnologien.

Redaktion: Herr Rust, nachdem wir nun so viele Jahre zusammenarbeiten, unsere Leser regelmäßig Ihre Anzeigen in den „Lebensbildern“ sehen, möchte ich Sie etwas Privates fragen: Was machen Sie als Ausgleich zur unternehmerischen Tätigkeit?

Stefan Rust: Ich bin leidenschaftlicher Wanderer und liebe es, die Sächsische Schweiz zu erkunden. Außerdem verbringe ich gerne Zeit mit meiner Familie und meinen Hunden. Es hilft mir, den Kopf freizubekommen und neue Energie zu tanken.

Redaktion: Gibt es besondere Herausforderungen, denen Sie in Ihrer Branche derzeit gegenüberstehen?

Stefan Rust: Eine der größten Herausforderungen ist die rasante Entwicklung der Technologie, insbesondere im Bereich der Elektromobilität. Es erfordert ständige Anpassung und Weiterbildung, um mit den Veränderungen Schritt zu halten und unseren Kunden den besten Service zu bieten.

Redaktion: Haben Sie eine persönliche Philosophie oder ein Motto, das Sie antreibt?

Stefan Rust: Ja, mein Motto lautet: „Stillstand ist Rückschritt“. Ich glaube fest daran, dass man sich ständig weiterentwickeln und anpassen muss, um erfolgreich zu sein. Das gilt sowohl im beruflichen als auch im privaten Leben.

Kathleen Parma



AIS Dresden GmbH
Kötzschenbroder Straße 193
01139 Dresden

Telefon 0351/83715-0
Telefax 0351/83715-55
E-Mail: info@ais-toyota.de

www.ais-toyota.de



Eröffnung des Ambulanten Pflegekompetenzzentrums Dresden-Gruna

**Ein Ort der Fürsorge,
Nähe und Gemeinschaft
für Senioren und ihre
Angehörigen**



Am 10. September 2025 wurde das neue Ambulante Pflegekompetenzzentrum (PKZ) der Volkssolidarität Dresden im Stadtteil Gruna feierlich eröffnet – ein Meilenstein für die soziale Infrastruktur der Stadt. Das Zentrum versorgt, berät und begleitet nach Angaben von Gregor Wittenburg, Bereichsleiter Ambulante Dienste Dresden, rund 4.000 Menschen im Quartier, darunter viele ältere Bürgerinnen und Bürger, die auf wohnortnahe Unterstützung angewiesen sind.

Demografische Grundlage: In Dresden leben laut aktuellen Erhebungen rund 145.000 Menschen über 60 Jahre. In Gruna beträgt der Anteil der über 60-Jährigen ca. 36 Prozent. Damit richtet sich das Angebot des PKZ direkt an eine zentrale Zielgruppe im Quartier.

Das Pflegekompetenzzentrum bietet Ihnen:

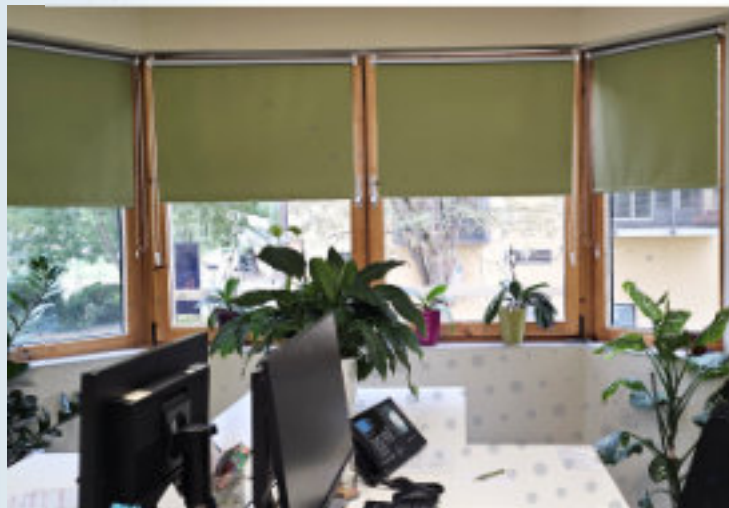
- Ambulante Pflegeleistungen für Menschen mit Unterstützungsbedarf
- Fachliche Beratung zu Pflege, Wohnen und sozialrechtlichen Fragen
- Betreuungs- und Entlastungsangebote für Angehörige
- Hospiz- und Palliativarbeit mit menschlicher Begleitung
- Barrierefreie Seniorenwohnungen mit direkter Anbindung an Gemeinschaftsräume und Serviceangebote

Ein besonderer Dank gilt der Vonovia, die als strategischer Partner maßgeblich zur Realisierung des Projekts beigetragen hat – durch bauliche Unterstützung, wohnungswirtschaftliche Expertise und soziale Verantwortung. Ein herzliches Dankeschön geht auch an alle am Bau Beteiligten, insbesondere die Leiterin der Ambulanten Dienste Dresden West, Stefanie Szymanski, und ihr Team.

Christian Seifert, Geschäftsführender Vorstand der Volkssolidarität Dresden, betont: „Mit dem neuen Ambulanten Pflegekompetenzzentrum haben wir einen Ort geschaffen, an dem Versorgung, Beratung, Gemeinschaft und Menschlichkeit Hand in Hand gehen. Unser Ziel ist es, älteren Menschen ein selbstbestimmtes Leben im vertrauten Umfeld zu ermöglichen – und zugleich Angehörige zu entlasten.“

Kommen Sie vorbei, lernen Sie unsere Teams kennen und entdecken Sie, welche Unterstützung es für Sie und Ihre Angehörigen gibt.

Kathleen Parma



Öffnungszeiten

Montag–Freitag
08:00 Uhr – 12:00 Uhr
13:00 Uhr – 15:00 Uhr und nach Vereinbarung

Vereinbaren Sie Ihren Termin!


Wir laden Sie herzlich ein! Kommen Sie vorbei, informieren Sie sich, stellen Sie Ihre Fragen und knüpfen Sie Kontakte. Erleben Sie, wie Unterstützung, Wissen und Gemeinschaft neue Stärke schenken.

Kontakt

Ambulantes Pflegekompetenzzentrum Gruna
Postelwitzer Straße 2, 1. Etage
01277 Dresden-Gruna

Telefon: 0351-50 10 600
E-Mail: ost@volkssoli-dresden.de



A man with short blonde hair and black-rimmed glasses, wearing a blue suit jacket over a white shirt, stands in a garden. He is smiling slightly and looking towards the camera. The background is filled with green trees and bushes.

Interview mit **Silvio Pistorius**

Silvio Pistorius – Bezirksdirektor der ERGO in Dresden und Sponsor der Charity-Gala der Volkssolidarität: „Seit 30 Jahren gemeinsam für Sicherheit, Würde und Solidarität“

Silvio Pistorius ist Bezirksdirektor der ERGO Versicherung in Dresden und offizieller Sponsor der Charity-Gala der Volkssolidarität Dresden. Auch wenn er selbst erst 36 Jahre alt ist, vertritt er heute eine Partnerschaft, die bereits seit 1994 besteht – und die sich über drei Jahrzehnte bewährt hat. Die Verbindung zwischen ERGO und der Volkssolidarität steht für Vertrauen, soziale Verantwortung und maßgeschneiderte Vorsorgeangebote für ältere Menschen.

„Mit dem Projekt Kompass70+ wird ein neues Kapitel aufgeschlagen – eines, das sich mit der letzten Lebensphase beschäftigt, und zwar mit Würde, Selbstbestimmung und Fürsorge.“

Redaktion: Herr Pistorius, die ERGO ist Sponsor der Charity-Gala der Volkssolidarität Dresden. Was bedeutet Ihnen dieses Engagement?

Silvio Pistorius: Für mich ist das eine Herzensangelegenheit. Die Volkssolidarität leistet seit Jahrzehnten wertvolle Arbeit für ältere Menschen in Dresden. Mit dem Projekt Kompass70+ wird ein neues Kapitel aufgeschlagen – eines, das sich mit der letzten Lebensphase beschäftigt, und zwar mit Würde, Selbstbestimmung und Fürsorge. Die Gala ist ein fröhlicher, festlicher Rahmen, um dieses Projekt sichtbar zu machen. Als ERGO unterstützen wir das gern – nicht nur finanziell, sondern auch ideell.

Redaktion: Die Partnerschaft zwischen ERGO und der Volkssolidarität besteht seit 1994. Was steckt dahinter?

Silvio Pistorius: Unsere Zusammenarbeit begann mit dem Ziel, den Mitgliedern der Volkssolidarität Zugang zu hochwertigen Versicherungs- und Vorsorgeprodukten zu ermöglichen – zu besonders günstigen Konditionen. Heute bieten wir ein breites Spektrum: von Sterbegeld- und Pflegezusatzversicherungen über Unfall- und Rechtsschutz bis hin zu Hausrat und Wohngebäude. Unsere Angebote sind speziell auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten – mit einfacher Abwicklung und persönlicher Beratung.

Redaktion: Was unterscheidet ERGO von anderen Anbietern?

Silvio Pistorius: Wir sind nicht nur Versicherer, sondern Partner. Unsere Agentur in Dresden berät individuell, transparent und mit viel Erfahrung. Besonders für Menschen ab 55 bieten wir mit der ERGO 55plus-Linie maßgeschneiderte Lösungen – etwa für Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht oder Pflegeabsicherung. Und das Beste: Mitglieder der Volkssolidarität erhalten exklusive Vorteile, etwa Sonderrabatte und zusätzliche Leistungen.

Redaktion: Was wünschen Sie der Volkssolidarität für die Zukunft?

Silvio Pistorius: Dass sie weiterhin mutig und innovativ bleibt. Kompass70+ ist ein starkes Projekt, das zeigt, wie wichtig es ist, auch das Lebensende aktiv zu gestalten. Ich wünsche der Volkssolidarität viele Unterstützer, volle Säle und eine starke Stimme in der Stadtgesellschaft.

Redaktion: Vielen Dank für das Gespräch, Herr Pistorius. Wir freuen uns auf einen schwungvollen Gala-Abend!

Kathleen Parma

Mit seiner Unterstützung möchte Silvio Pistorius dazu beitragen, das Projekt Kompass70+ für ein würdevolles Lebensende bekannter zu machen und Menschen für den guten Zweck zu begeistern.

Sie haben Fragen oder möchten sich beraten lassen? Wenden Sie sich bitte an:

**ERGO Versicherung Silvio Pistorius
Bezirksdirektion
Louis-Braille-Straße 5
01099 Dresden**

**Tel.: 0351/50195821
Mobil: 0151/25307241**

**E-Mail: silvio.pistorius@ergo.de
Web: www.silvio-pistorius.ergo.de**





80 Jahre Volkssolidarität – 35 Jahre Mitgliedergruppe 910

Am 17. Juni 2025 wurde im festlich geschmückten Saal des Volkshauses Laubegast ein ganz besonderer Anlass gefeiert: Die Mitgliedergruppe 910 der Volkssolidarität Dresden blickte auf ihr 35-jähriges Bestehen zurück – eingebettet in das 80-jährige Jubiläum der gesamten Organisation.

Über 50 Mitglieder fanden sich zusammen, um nicht nur in Erinnerungen zu schwelgen, sondern auch die Gegenwart und Zukunft des Vereinslebens zu würdigen. In ihrer Eröffnungsrede hob die Vorsitzende Angelika Tonk hervor, wie sehr das aktive Mitwirken jedes Einzelnen zur gelebten Gemeinschaft beiträgt. Der Leitspruch „Miteinander. Füreinander.“ sei in der Mitgliedergruppe 910 kein Lippenbekenntnis, sondern tagtäglich gelebte Wirklichkeit.

Ein bewegender Moment war die Begrüßung von Anneliese Pfüller, die 1990 die MG 910 mit damals über 900 Mitgliedern ins Leben rief. Ihr Erscheinen – mit 87 Jahren – war nicht nur eine Zeitreise für viele Anwesende, sondern auch ein lebendiges Symbol für den langen Atem ehrenamtlichen Engagements.

Ein weiterer Höhepunkt war das bewegende Referat



von Gabriele Heyne, der stellvertretenden Vorsitzenden der Volkssolidarität Dresden. Unter dem Titel „80 Jahre Volkssolidarität und ich mittendrin“ nahm sie das Publikum mit auf eine persönliche Reise durch über drei Jahrzehnte Engagement.

Mit tiefer Verbundenheit sprach sie über prägende Erlebnisse: von unvergesslichen Veranstaltungen wie der 1.-Mai-Dampferparade, Kinderfesten mit Spielen von gestern und heute bis hin zur emotionalen Begegnung mit einer Schauspielerin, die sich im hohen Alter

bewusst für einen letzten gemeinsamen Weihnachtsabend mit der Gruppe entschied.

Heynes Worte zeigten eindrucksvoll, dass Vereinsarbeit weit mehr ist als Organisation und Termine – sie ist Familie, Rückhalt, Lebensfreude und Menschlichkeit. Sie erinnerte auch an prägende Wegbegleiterinnen wie Frau Vack, die bis ins hohe Alter kulturell bereicherte, oder an ihre Mitstreiterinnen im Ehrenamt, mit denen sie das Herzstück des Vereins mit Leben füllte.

Ihr Dank galt den treuen Mitgliedern, dem engagierten Vorstand und all jenen, die – sichtbar oder im Hintergrund – diesen Zusammenhalt tragen. Ihr Wunsch zum Abschluss: „Solange es mir möglich ist, helfe ich gern.“

Im Anschluss dankte der Chor „Marie“ auf seine Weise und lud zum Mitsingen ein. Beim anschließenden Kaffeeklatsch wurden Erinnerungen ausgetauscht und neue Projekte besprochen.

Diese Jubiläumsfeier zeigte eindrucksvoll, wie sehr sich gelebte Solidarität durch Generationen zieht – und dass Engagement, Wärme und Gemeinschaft auch nach 80 Jahren nichts von ihrer Kraft verloren haben. Ein Fest, das Mut macht – für das Heute, das Morgen und viele Jahre darüber hinaus.

Kathleen Parma



„Wir werden 80“ – Ein Fest der Gemeinschaft in Leubnitz



Am 26. August wurde in der Senioreneinrichtung in Leubnitz erneut gefeiert – und das mit Herz und Geschichte. Nach dem 25. Heimgeburtsfest Ende Mai stand nun ein ganz besonderes Jubiläum im Mittelpunkt: 80 Jahre Volkssolidarität. Ein Anlass, der nicht nur zum Innehalten, sondern vor allem zum gemeinsamen Feiern einlud.

Die Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeitenden und Gäste genossen bei strahlendem Sonnenschein ein liebevoll gestaltetes Fest. Kulinarisch verwöhnt wurden alle mit Himbeertorte, Bowle, Bratwurst und Kartoffelsalat – eine köstliche Grundlage für das Motto des Tages: „Wir werden 80“.

Für ein buntes Programm sorgten unsere engagierten Betreuungskräfte, die als herzliche Gastgeberinnen durch den Nachmittag führten. Der emotionale Höhepunkt: das Aufsteigen von 80 Luftballons in den blauen Himmel, jeder versehen mit einem persönlichen Wunschzettel oder einem Dankeschön-Grüßchen der Seniorinnen und Senioren. Ein bewegender Moment, der zeigte, wie viel Hoffnung, Freude und Verbundenheit in kleinen Gesten liegen kann.

Wer wollte, blieb noch etwas länger im Garten, genoss die spätsommerliche Atmosphäre und das Beisammensein. Auch die Mitarbeitenden wurden nicht vergessen – sie durften sich über eine kulinarische Aufmerksamkeit freuen. Ein rundum gelungenes Fest, das Gemeinschaft lebendig werden ließ.

Tobias Schneck



Relaunch der Webseite der Volkssolidarität Dresden

Unsere neue Webseite ist online – modern, barrierearm und suchmaschinenoptimiert. Sie bietet eine klare Struktur, einfache Navigation und spiegelt die Werte Solidarität, Nächstenliebe und Engagement wider.

Die Seitenstruktur wurde überarbeitet: aktuelle Themen und Veranstaltungen auf der Startseite, zielgruppenspezifische Navigation für Senioren, Angehörige und Familien sowie direkter Zugang zu Karriere, Mitgliedschaft, Spenden und Kontakt. Die barrierearme Gestaltung sorgt für mehr Inklusion. Der Webshop „Essen auf Rädern“ ist integriert.

Im neuen Webshop können Kunden Speisepläne einse-

hen, Bestellungen aufgeben und Liefertermine verwalten – schnell und unkompliziert.

Für bessere Sichtbarkeit wurden SEO-Maßnahmen umgesetzt: präzise Keywords, optimierte Meta-Daten, mobile Darstellung, schneller Seitenaufbau und authentische Bilder aus unseren Einrichtungen.

Ein Dank geht an das Marketing-Team, alle beteiligten Abteilungen und der Agentur Webneo für die Umsetzung.

Besuchen Sie die neue Webseite und entdecken Sie den modernen Online-Auftritt der Volkssolidarität Dresden unter www.volkssoli-dresden.de



Broadway meets Volkssolidarität – Ein zauberhafter Nachmittag voller Dankbarkeit und Musik

Am 19. September fand die jährliche „Dankeschön“-Ehrenamtsveranstaltung der Volkssolidarität Dresden statt – ein Fest für all jene, die mit Herz und Engagement unsere Gemeinschaft tragen. Über 70 Gäste waren geladen, 19 Ehrenamtliche wurden mit den Ehrennadeln in Gold, Silber und Bronze ausgezeichnet. Darunter auch Dr. Herbert Wagner, Altoberbürgermeister der Stadt Dresden, der für seine jahrzehntelange Mitwirkung im Stiftungsrat geehrt wurde. Er erhielt die Goldene Solidaritätsnadel für sein langjähriges Engagement seit 1990. Wie bereits in unserer letzten Ausgabe berichtet, setzte sich Wagner unter anderem für die Mitarbeitergelder ein und prägte als Vorsitzender des Stiftungsrates die Entwicklung der Volkssolidarität Dresden maßgeblich.

Eine weitere Ehrung ging an Rosemarie Schäfer, die mit 96 Jahren zu den aktivsten Mitgliedern in Klotzsche zählt. Bis zum vergangenen Jahr leitete sie die Gymnastikgruppe und hilft bis heute bei Veranstaltungen in der Begegnungsstätte aus. Für ihr außergewöhnliches Engagement wurde sie mit der Ehrennadel der Volkssolidarität ausgezeichnet.

Der Speisesaal verwandelte sich an diesem Nachmittag in eine Broadwaybühne: Musicaldarstellerin Christin Rettig nahm die Gäste mit auf eine musikalische Reise durch die Metropolen der Welt und sorgte für beste Unterhaltung und gute Laune. Ein herbstliches Buffet, liebevoll gestaltet von der Küche der Volkssolidarität Dresden, rundete das Fest kulinarisch ab.

Im Rahmen des Jubiläums „80 Jahre Volkssolidarität“ setzte dieser Nachmittag einen besonderen Akzent – geprägt von Wertschätzung, Gemeinschaft und Freude. Vorstand Christian Seifert betonte in seiner Ansprache, dass das Ehrenamt das Fundament der Arbeit der Volkssolidarität sei. Es seien die Menschen, die ihre



Zeit, ihre Kraft und ihr Herz schenken, die unsere Gesellschaft zusammenhalten. Ihnen gebühre der tiefste Dank.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die diesen Tag möglich gemacht haben – und an alle, die sich tagtäglich für andere einsetzen. Sie sind das Herz der Volkssolidarität – und das seit 80 Jahren.

Kathleen Parma

Auszeichnungen 2025

Verleihung der Solidaritätsnadeln

- Gold** Peter Salzmann
Prof. Thomas Kübler
Rolf Steinbronn
Dr. Herbert Wagner
- Silber** Monika Reichel
Gabriele Heyne
- Bronze** Dietmar Haßler
Christiane Hofmann
Carmen Wanke

Ein Dankeschön an

- Petra Winkler / MG Am Trinitatisplatz (63)
Rosemarie Schäfer / MG Klotzsche (218)
Manuela Dunkel / MG Klotzsche (218)
Christina Rölke / MG Bühlau (311)
Barbara Thiel / MG Troppauer Straße (518)
Monika Schulze / MG Laubegast (910)
Roger Eiselt / MG Laubegast (910)
Ulrike Noack / MG Laubegast (910)
Lore Klose / MG musica 74 (930)
Sabine Jentzsch / MG musica 74 (930)
Heinz-Dieter Knebel / MG 77



Mitgliedsantrag

Werden
Sie Mitglied
bei uns

Füllen Sie bitte diesen Antrag aus und
senden Sie ihn an: Volkssolidarität Dresden e.V.,
Altgorbitzer Ring 58, 01169 Dresden

Hiermit beantrage ich meine Aufnahme in die Volkssolidarität Dresden als:

- natürliches Mitglied natürliches Fördermitglied juristisches Fördermitglied

ab Monat:

Jahr:

Anrede:

Titel:

Name:

Vorname:

Geb.-Datum:

Straße:

Nr.:

PLZ:

Ort:

Telefon:

Ich entrichte entsprechend der Beitragsordnung einen jährlichen Beitrag in Höhe von (aktuell mind. 36,00 Euro).

Euro:

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige den Volkssolidarität Dresden e.V., Gläubiger-Identifikationsnummer DE48VSD00000011521, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem Volkssolidarität Dresden e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit dem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kreditinstitut:

Name des Kontoinhabers:

BIC:

IBAN:

Dieses Lastschriftmandat gilt nur für die Abbuchung der Mitgliedsbeiträge. Die Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt. Eine ausreichende Deckung des Kontos hat der Kontoinhaber sicherzustellen. Kann der Lastschrifteinzug mangels Deckung von der Bank nicht ausgeführt werden, berechnet die Bank Kosten, die dem Kontoinhaber angelastet werden.

Ich ermächtige die Volkssolidarität, diese Daten zu verarbeiten und zu speichern. Die Vorschriften der Datenschutz-Grundverordnung bleiben unberührt.

Datum:

Unterschrift Antragsteller/Kontoinhaber:

ggf. abweichender Kontoinhaber

DARUM
sollten Sie Mitglied
in der
Volkssolidarität
Dresden werden!



- ▶ *gegenseitige Unterstützung*
- ▶ *neue Kontakte*
- ▶ *regelmäßige Treffen*
- ▶ *positive Eindrücke*
- ▶ *Zusammenhalt*
- ▶ *gemeinsame Interessen*
- ▶ *Sport und Spiel*
- ▶ *Kulturerlebnisse*
- ▶ *Veranstaltungen*



**Ermäßigter Eintritt
im Zoo Dresden**



Danke

für langjährige Verbundenheit
zur Volkssolidarität.

nach-
träglich :)

Im Jahr 2025

für 60 Jahre Mitgliedschaft

Ursula Frömter, Marianne Fuchs,
Gisela Höntsch, Christina Just, Evelin Keller,
Gottfried Keller, Jürgen Kielgast,
Erika Mecklenburger, Edda Saße, Renate Weber,
Erika Wenzel

Mal mich bunt!



Imagefilm 80 Jahre Volkssolidarität Dresden

„Warum wir diesen Film produziert haben?“

Weil Solidarität mehr ist als ein Wort.

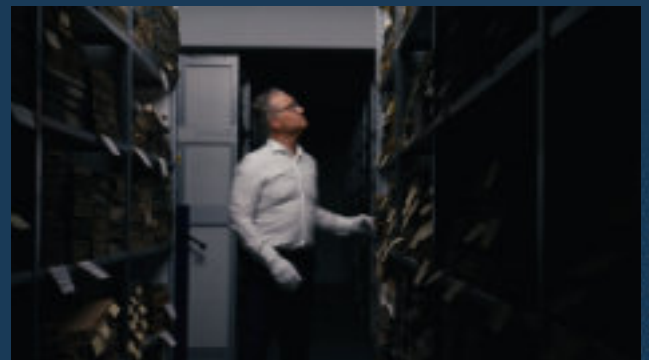
Die Geschichte der Volkssolidarität ist eine Geschichte der Menschlichkeit: von Mut, Zusammenhalt und Verantwortung.

Seit 80 Jahren steht dieser Verein für ein Ziel, das aktueller nicht sein könnte: Menschen zu helfen.

Für uns bei Blackfire war es eine Ehre, diese Geschichte zu erzählen. Nicht nur, weil sie historisch bedeutsam ist, sondern weil sie zeigt, wie viel Kraft entsteht, wenn Menschen sich umeinander kümmern.

Wir glauben an das, was hinter dieser Bewegung steht. Und genau deshalb haben wir diesen Film produziert.

Theodor Glöer
Geschäftsführer | Blackfire



VOLKSSOLIDARITÄT

Miteinander. Füreinander. Leben in Dresden.

Wir für Sie in Dresden



Über **65.000**
Essen im Monat

700

Mitarbeitende

2.500

Vereinsmitglieder

30

Auszubildende

12

FSJ'ler

500

Ehrenamtliche

2.500

Veranstaltungen
im Jahr

mit **52.000**
Teilnehmenden

11

Begegnungsstätten

5

Tagespflegen

4

Ambulante
Dienste

2

Pflegeheime

Unterstützung

von über **1.000**
Haushalten

283

Pflegebetten

in **2**
Heimen

573

Senioren-Wohneinheiten in
Dresden und Neusalza-Spremberg

ca. **2000**

Ambulant Betreute
(Pflege, Haushaltshilfe,
Tagespflege)

Zahlreiche

Betreute im Monat



Verstärke und bestärke uns als **Pflegefachkraft** oder **Pflegehelfer stationär** oder **ambulant**

Das erwartet Dich:

- Attraktives Gehalt sowie Zahlung von Zuschlägen
- Anteiliges 13. Gehalt und steuerfreie Erholungsbeihilfe
- 30 Tage Urlaub
- Dienstkleidung
- Mitarbeiterangebote wie vergünstigtes Jobticket / Deutschlandticket
- Fahrradleasing
- Bonus für Gesundheitsaktivitäten
- Prämienzahlung für die Vermittlung von neuen Mitarbeitenden
- Zuschuss zur betrieblichen Altersvorsorge
- Und das Wichtigste: ein Job mit Herz

**Bei uns kannst Du ankommen –
Volkssolidarität Dresden – seit 80 Jahren
am Markt.**

Alle aktuellen Jobangebote unter:
www.volkssoli-dresden.de/karriere



VOLKSSOLIDARITÄT

Miteinander. Füreinander. Leben in Dresden.

#richtigsinnvollejobs

Leistungen und Einrichtungen



Angebot	Anschrift	Ansprechpartner	Tel. 0351-	E-Mail
Mitgliedschaft	Altgorbitzer Ring 58, 01169	Christoph Amberger	50 10-194	amberger@volkssoli-dresden.de
Alltagsbegleitung (für Senioren ohne Pflegegrad)	Altgorbitzer Ring 58, 01169	Astrid Hupka	50 10-175	alltagsbegleitung@volkssoli-dresden.de
Alltags- und Senioren- betreuung (mit Pflegegrad)	Postelwitzer Straße 2, 01277	Claudia Freudenberg	50 10-640	betreuung@volkssoli-dresden.de
Ambulante Pflege und Pflegerberatung				
» Ambulante Dienste Nord	Trachenberger Str. 6, 01129	Anke Kopec	50 10-410	nord@volkssoli-dresden.de
» Ambulante Dienste West	Mohorner Str. 14 c, 01159	Claudia Schröter	50 10-310	west@volkssoli-dresden.de
	Altgorbitzer Ring 58, 01169		50 10-0	
» Ambulante Dienste Ost	Postelwitzer Str. 2, 01277	Stefanie Szymanski	50 10-600	ost@volkssoli-dresden.de
» Ambulante Dienste Hochland	Bautzner Landstr. 128, 01324	Jutta Faethe	21 52-552	hochland@volkssoli-dresden.de
Ambulanter Hospizdienst	Postelwitzer Straße 2, 01277	Roswitha Struzena	50 10-639	hospizdienst@volkssoli-dresden.de
Begegnung und Beratung				
» Begegnungsstätte				
„Amadeus“	Striesener Str. 2, 01307	Cathrin Bochert	44 72-869	amadeus@volkssoli-dresden.de
Bürgertreff Marie	Breitenauer Str. 17, 01279	Christiane Hofmann	21 30-438	marie@volkssoli-dresden.de
Friedrichstadt	Alfred-Althus-Str. 2a, 01067	Lena Jasef	21 35 99 92	friedrichstadt@volkssoli-dresden.de
„Michelangelo“	Räcknitzhöhe 52, 01217	Annett Rose	21 39-709	michelangelo@volkssoli-dresden.de
Treff „Am Waldschlößchen“	Radeberger Str. 58, 01099	Theresa Wildgrube	31 627-926	waldschloesschen@volkssoli-dresden.de
» Begegnungs- und Beratungszentrum				
„Am Nürnberger Ei“	Nürnberger Str. 45, 01187	David Ruttge	47 19-366	nuernbergerei@volkssoli-dresden.de
„fidelio“	Papstдорfer Str. 25, 01277	Jana Baumgart	25 02-160	fidelio@volkssoli-dresden.de
Klotzsche	Langebrücker Str. 4, 01109	Birgit Claus	88 06-345	klotzsche@volkssoli-dresden.de
Laubegast	Laubegaster Ufer 22, 01279	Sabine Born	50 10-525	laubegast@volkssoli-dresden.de
Trachenberge	Trachenberger Str. 6, 01129	Anna Krien	50 10-441	trachenberge@volkssoli-dresden.de
Walter	Walter-Arnold-Str. 23, 01219	Yvonne Haufe-Brosig	27 52-110	walter@volkssoli-dresden.de
Essen auf Rädern	Altgorbitzer Ring 58, 01169	Matthias Pirzkall	50 10-134	essen@volkssoli-dresden.de
Haushaltshilfe	Laubegaster Ufer 22, 01279	Katja Schiel	50 10-531 50 10-535	haushaltshilfe@volkssoli-dresden.de
Hausnotruf	Altgorbitzer Ring 58, 01169	Julia Hennig	50 10-173	hausnotruf@volkssoli-dresden.de
Kurzzeitpflege				
» Gorbitz	Altgorbitzer Ring 58, 01169	Frank Stöbe	50 10-118	kurzzeitpflege-gorbitz@volkssoli-dresden.de
Pflegeheim				
» Gorbitz	Altgorbitzer Ring 58, 01169	Frank Stöbe	50 10-118	belegung-gorbitz@volkssoli-dresden.de
» Leubnitz	Spitzwegstr. 57, 01219	Peggy Heber	50 10-730	belegung-leubnitz@volkssoli-dresden.de
Physiotherapie	Altgorbitzer Ring 58, 01169	Katrin Raschke	50 10-162	physio@volkssoli-dresden.de
Seniorenwohnen				
» Gorbitz*	Altgorbitzer Ring 58a, 01169	*Vermietung über Thomas Dörschel	50 10-148	vermietung@volkssoli-dresden.de
» Leubnitz*	Spitzwegstr. 57, 01219			
» Löbtau*	Mohorner Str. 14f, 01159			
» Trachenberge*	Trachenberger Str. 6, 01129	*Mietbegleitung über Ramona Piltz	50 10-321	wohnen@volkssoli-dresden.de
» Gruna	Postelwitzer Str. 2, 01277			
Tagespflege				
» Gruna/Striesen	Kipsdorfer Straße 93, 01277	Ines Seifert	4 999 898	tp-gruna@volkssoli-dresden.de
» Laubegast	Laubegaster Ufer 22, 01279	Franziska Quaas	50 10-511	tp-laubegast@volkssoli-dresden.de
» Löbtau	Frankenbergstraße 23, 01159	Linda Kuntzsch	50 10-311	tp-loebtau@volkssoli-dresden.de
» Trachenberge	Trachenberger Str. 6, 01129	Karsten Gode	50 10-411	tp-trachenberge@volkssoli-dresden.de
» Gorbitz	Altgorbitzer Ring 58, 01169	Sandy Kunze	50 10-211	tp-gorbitz@volkssoli-dresden.de
Ambulantes Pflege- kompetenzzentrum Gruna	Postelwitzer Straße 2, 01277	Stefanie Szymanski	50 10-600	ost@volkssoli-dresden.de
Kompass70+	Postelwitzer Straße 2, 01277	Stefanie Szymanski	50 10-600	ost@volkssoli-dresden.de